



NRW LANDESBÜRO FREIE DARSTELLENDEN KÜNSTE

Evaluation des Qualifizierungsprogramms

weiterkommen! 2018/2019 vom

NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste

Gefördert und ermöglicht durch die Individuelle Künstler*innen Förderung des
Landes Nordrhein-Westfalen

Verfasst von Helene Ewert

Ein Programm vom:



Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

Einleitung.....	3
Status Quo 2016/17.....	4
Durchführung 2018/19.....	4
• Expert*innen-Pool/ Grundlagenseminare.....	6
▪ Grundlagen der Produktionsleitung	7
▪ Infoveranstaltung zur neuen Förderstruktur	8
▪ Zahlen, Fakten, Förderkriterien	8
▪ Grundlagenseminar Datenschutz	9
▪ Verwendungsnachweise für Fortgeschrittene.....	9
• Hybride Kunst.....	10
▪ Frauen in interkulturellen Projekten	10
▪ Sprechen über Migration und Flucht.....	12
• Offenes Labor mit Cheers for Fears	13
▪ Werkschaugespräche und Feedback-Methoden.....	13
▪ In den Startlöchern - erste Schritte in der freien Szene	14
• Durchblick	14
▪ Kulturentwicklungsplanung - Chancen, Risiken, Erfahrungen	15
▪ Kulturräte, Koalitionen, Netzwerke: Künstler*innen brauchen eine Stimme	16
▪ Wozu Theater? – vom Nutzen der Darstellenden Kunst für die Gesellschaft.....	17
• Arbeitsethik/Radikaler Konstruktivismus	18
▪ Und woher nehme ich die Zeit?.....	18
▪ What is love?.....	20
▪ FANFARE 2019 - Wollen wir arbeiten? Und wenn ja, wie und warum? .	20
• Digitalisierung in Kunst und Wirtschaft	24
▪ Aktuelle Taktiken des Netzaktivismus	25
▪ Enjoy Simplicity: Digitale Technologien für die Freie Szene	26
Ausblick 2019.....	27
Anhang.....	29

Impressum

NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste

Deutsche Str.10
44339 Dortmund
www.nrw-ldk.de

Geschäftsführer: Harald Redmer
Autorin der Evaluation: Helene Ewert
Alle Fotorechte liegen beim NRW Landesbüro
Freie Darstellende Künste
Veröffentlicht im März 2019

Einleitung

Das NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste (kurz: LFDK) bietet seit 2017 das Qualifizierungsprogramm *weiterkommen!* an und konnte damit das Weiterbildungsangebot im Bereich der freien darstellenden Künste erheblich ausbauen.

Die vorliegende Evaluation stellt das vergangene Programm von Mai 2018 – Februar 2019 dar und gibt einen Ausblick auf die geplante Fortführung des Qualifizierungsangebots.

Das Programm konnte in den Jahren 2017 und 2018 über eine Förderung der Individuellen Künstler*innen Förderung (kurz: IKF) durchgeführt werden. Die Förderung wird von der ecce GmbH begleitet und vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert.

Zu Beginn der Evaluation gehen wir kurz auf den Status Quo des Qualifizierungsangebots von 2016/2017 ein, bevor anschließend die Durchführung 2018 detailliert vorgestellt wird. Das Programm ist in sechs Module gegliedert. In jedem Modul wurden Veranstaltungen durchgeführt, die einzeln ausgewertet werden. Aufbauend auf den Ergebnissen stellen wir abschließend die Pläne für die Fortführung des Programms vor.

Insgesamt wurden zwischen dem 23. Mai 2018 und dem 28. Februar 2019 fünfzehn Veranstaltungen durchgeführt. Über die IKF finanzierte Veranstaltungen müssen im Ruhrgebiet stattfinden. In der diesjährigen Ausgabe waren wir in Dortmund, Essen, Bochum und Mülheim zu Gast.

Mit rund 320 Teilnehmer*innen können wir einen erneuten Zuwachs verzeichnen. Zudem wurden, außerhalb der Förderung der IKF, vier Veranstaltungen außerhalb des Ruhrgebiets realisiert, unter anderem in Köln und Düsseldorf. Diese sind kein Bestandteil dieser Evaluation.

Unsere bisherigen Kooperationen konnten wir aufrechterhalten und neue hinzugewinnen. Neben der Zukunftsakademie NRW und Cheers for Fears haben wir 2018 mit dem Kulturrat NRW, der LAG Tanz NRW, dem Ringlokschuppen Ruhr, dem Medienwerk NRW, dem Theater Dortmund, der Auslandsgesellschaft und der Szenischen Forschung der Ruhr-Universität Bochum kooperiert und Veranstaltungen gemeinsam durchgeführt.

Status Quo 2016/17

Das Angebot von Qualifizierungsmaßnahmen ist ein wichtiger Bestandteil des Service- und Strukturangebots vom LFDK. Seit 2017 konnte das Qualifizierungsprogramm *weiterkommen!* aus Mitteln der IKF finanziert werden. Vorher wurden Weiterbildungsangebote allein aus den institutionellen Mitteln des LFDK finanziert und besaßen damit einen deutlich geringeren Umfang, als es der hohe Bedarf innerhalb der freien darstellenden Szene verlangt. Diesen Bedarf ermittelte Dr. Uta Atzpodien 2016 in ihrer vom LFDK beauftragten, ebenfalls aus Mitteln der IKF finanzierten, Studie „Kunst und was wir wirklich dafür brauchen – Bedarfsanalyse für eine Konzeption bedarfsgerechter und innovativer Qualifizierungsangebote für professionell agierende freie darstellende Künstler*innen im Ruhrgebiet/NRW“. Atzpodien führt in ihrer Arbeit mögliche Themenschwerpunkte in der Weiterbildung freier darstellender Künstler*innen auf, die sie aus Interviews mit Künstler*innen ableitet. Diese waren für die erste Konzeption und Durchführung von *weiterkommen!* im Jahr 2017 grundlegend. Das Programm wurde in dieser ersten Runde sehr positiv aufgenommen und war in sieben Monaten mit 280 Teilnehmer*innen sehr gut besucht.

Die Auswertung der Veranstaltungen im Jahr 2017 floss in die Konzeption für die Fortführung des Programms 2018 ein. Die erste Auswertung des Programms gab Aufschluss darüber, welche Veranstaltungen sehr gut angenommen wurden und an welchen Punkten das Profil von *weiterkommen!* noch weiter geschärft werden kann.

Durchführung 2018/19

Der Antrag für das Programm 2018 wurde wieder im Rahmen der, durch die ecce GmbH durchgeführten, Individuellen Künstler*innen Förderung in Höhe von 30.000€ gestellt. Der Antrag wurde für den Durchführungszeitraum 23.05 – 31.12.2018 bewilligt und im weiteren Verlauf des Jahres, nach einem Antrag auf Verlängerung des LFDK, bis zum 28.02.2019 ausgeweitet. Durch die späte Bewilligung des Antrags (Mai 2018) war es nicht möglich in der Kürze der Zeit alle geplanten Veranstaltungen bis Dezember durchzuführen.

Das Programm 2018 war in folgende Module gegliedert:

- Expert*innen-Coachings und Basic-Seminare
- Hybride Kunst: Interkulturelle Theaterarbeit

- Offenes Labor mit Cheers for Fears
- Arbeitsethik / Radikaler Konstruktivismus
- Durchblick (Kulturpolitik)
- Digitalisierung in Kunst und Wirtschaft

Damit wurden die Module im Vergleich zu 2017 nur leicht angepasst, in der Thematik aber beibehalten. Das Modul „Kunst und Wirtschaft“ aus 2017 wurde zum Beispiel durch die Erweiterung des Themas Digitalisierung ergänzt. Die Kooperation mit der landesweiten Initiative Cheers for Fears wurde auf den Schwerpunkt Feedbackmethoden beschränkt. 2018 konnten wir viele weitere Kooperationspartner*innen gewinnen. Das große Interesse unserer Partner*innen, Teil des Qualifizierungsprogramms zu sein, ist sicherlich auch dem Erfolg des Programms aus dem Vorjahr zu verdanken.

Die Organisation, Evaluation und das Controlling wurden, wie im Vorjahr, von Helene Ewert übernommen. Als freie Mitarbeiterin des Landesbüros wirkte sie außerdem bei der Konzeption des Programms mit. In der Durchführung der Veranstaltungen wurde Helene Ewert ab November 2018 von Victoria Gasiorek unterstützt, da sie zwischenzeitlich in Elternzeit war. Werbung und Buchhaltung wurden von den festen Mitarbeiter*innen des Landesbüros übernommen.

Jede Veranstaltung wurde von Helene Ewert, in der Vertretungszeit von Viktoria Gasiorek, oder einer/m Mitarbeiter/in des Landesbüros begleitet.

Aus finanziellen Gründen wurde nicht jede Veranstaltung professionell fotografiert.

Exemplarische Fotos sowie ein Videomitschnitt der Veranstaltung „Sprechen über Migration und Flucht“ liegen dieser Evaluation bei. Die Veranstaltung „Frauen in interkulturellen Projekten“ wurde zusätzlich inhaltlich dokumentiert, auch diese Dokumentation liegt dem vorliegenden Text bei.

Alle Veranstaltungen wurden mit einem eigenen Flyer, der landesweit verschickt wurde, über den LFDK-Newsletter, die Websites des LFDK und der Kooperationspartner sowie über soziale Medien (Facebook, Twitter) beworben. Je nach Veranstaltungsthema wurden außerdem verschiedene Institutionen / Multiplikatoren (z.B. Kulturbüros, verschiedene Studiengänge, Theater) und Akteur*innen mit bestimmten Arbeitsschwerpunkten gezielt angesprochen.

Das Programm wurde in drei Trimester unterteilt, die jeweils in einem Veranstaltungsflyer zusammengefasst wurden.

Die Teilnahmebeiträge wurden für jede Veranstaltung individuell festgelegt. Die ermäßigten Preise wurden primär für die Mitglieder des LFDK eingerichtet. Auch Studierende konnten aber zum ermäßigten Preis an den Veranstaltungen teilnehmen. Einzelne Veranstaltungen waren gratis, zum Beispiel die, die während des Favoriten Festivals stattgefunden haben. In Veranstaltungen, die länger als fünf Stunden veranschlagt waren, wurde den Teilnehmenden neben Getränken und Obst auch ein Mittagessen angeboten. Für Vernetzung und Austausch sind diese Mittagspausen grundsätzlich enorm wichtig und werden von den Teilnehmenden oft als wesentlicher Bestandteil des Tages wahrgenommen. Nach jeder Veranstaltung wurde den Teilnehmenden ein Feedbackbogen ausgehändigt. Dieser fragt nach Information zu dem Teilnehmenden, nach Alter, beruflichem Status und dem Grund der Teilnahme an der Veranstaltung. Außerdem wird nach der Bewertung des Inhalts, des Referenten/der Referentin sowie den Räumlichkeiten gefragt. Als abschließende Frage wird nach Wünschen in Bezug auf das Qualifizierungsprogramm gefragt. Die ausgefüllten Bögen sind Grundlage dieser Evaluation.

Expert*innen-Pool/ Grundlagenseminare

Es wurden Einzelcoachings von unterschiedlichen Experten zu verschiedenen Themen von 45 – 60 Minuten angeboten. Die Teilnehmenden konnten sich direkt mit den Expert*innen in Verbindung setzen. Die Kontaktdaten waren auf der LFDK-Website einsehbar. Die Expert*innen informierten dann das Landesbüro über die Termine. Jeder Teilnehmende konnte zwei Coachings buchen. Als Mitglied des Landesbüros waren diese zwei Coachings umsonst, Nicht-Mitglieder zahlten 10€ pro Coaching. Die Themengebiete der Coachings gliederten sich wie folgt:

- **Künstlersozialkasse, Steuern, Rechtsform und Kooperation**
Expertin: Alexa Jünkerling
- **Veranstaltungstechnik und Arbeitssicherheit**
Expertin: Dipl.Ing. Kerstin Budde
- **Versicherung**
Experte: Christian Grüner
- **Rechtsberatung**
Experte: Taylan Günes
- **Förderwesen national**
Experte: Harald Redmer

- **Geflüchtete im Projekt, insbes. Asyl- und Aufenthaltsrecht, arbeitsrechtliche Bestimmungen, Interkulturalität, Sprachförderung**
Expertin: Miriam Venn
- **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**
Expertin: Kristina Wydra

Das größte Interesse der Teilnehmenden galt dem Coaching von Alexa Jünkerling zu Steuer- und KSK-Fragen. Sie war so enorm gefragt, dass wir den Schritt gehen mussten, ihre Coachings nur noch den Mitgliedern des LFDK anzubieten. Die Beratung von Harald Redmer zum Förderwesen in Deutschland wurde ebenfalls sehr oft in Anspruch genommen. Die anderen Expert*innen wurden vereinzelter, dennoch kontinuierlich, kontaktiert.

Es wurden 63 Coachings durchgeführt.

Für die Coachings wurden keine Feedbackbögen ausgegeben. Jedoch ist das Feedback, das uns im persönlichen Kontakt mit den Teilnehmenden regelmäßig erreicht, äußerst positiv. Das Angebot der Einzelcoachings wird generell hoch gelobt, weil die Möglichkeit bietet, sich individuelle Fragen gezielt, fachkompetent und persönlich zu beantworten zu lassen.

Grundlagen der Produktionsleitung - Einführungsworkshop in die Grundlagen der Produktionsleitung 29.06.2018

Der Workshop fand in Dortmund statt und wurde von acht Teilnehmenden besucht. Die Workshopleitung Ilona Schaal ist Teil der Programmdirektion an der Schaubühne Lindenfels in Leipzig und hat vor ihrer Tätigkeit dort als freie Produktionsleitung, u.a. für das Fringe Ensemble, gearbeitet.

Frau Schaal gab den Teilnehmenden einen umfassenden Überblick über die Tätigkeitsbereiche der Produktionsleitung: Antragswesen, Abrechnung, Kommunikation, Steuern. Außerdem wurde über das Selbstverständnis und die Definition dieses sehr umfangreichen Berufs in Kleingruppen reflektiert und diskutiert. Es konnten viele Fragen gestellt und Probleme besprochen werden, die die Teilnehmenden in ihrer Position als Produktionsleitung wahrnehmen.

Die Veranstaltung wurde von den Teilnehmenden sehr positiv wahrgenommen. Die Referentin wurde von einer großen Mehrheit mit „sehr gut“ bewertet, ebenso wurden die Erwartungen an den Inhalt als „erfüllt“ beurteilt. Auch das Verhältnis von Zeit und Inhalt wurde überwiegend als „genau richtig“ bewertet und das Seminar wurde von allen weiterempfohlen.

Infoveranstaltung zur neuen Förderstruktur – Das Landesbüro informiert über die Umstrukturierung der Förderlandschaft NRW 21.09.2018

2018 wurde bekanntgegeben, dass die jährliche Landesförderung für die freien darstellenden Künste bis 2020 von derzeit acht Millionen Euro auf rund 12,5 Millionen Euro aufgestockt wird. Damit einher geht eine Neustrukturierung des Fördersystems. Im Rahmen der Veranstaltung in den Rottstr.5 Kunsthallen in Bochum gab Harald Redmer einen umfassenden Überblick über die Neuerungen und Umstrukturierungen. Im Anschluss konnten Fragen gestellt und diskutiert werden. Mit 35 Teilnehmenden war diese Veranstaltung sehr gut besucht.

Aufgrund der Kürze der Veranstaltung wurden keine Feedbackbögen ausgeteilt. Die Rückmeldung nach der Veranstaltung war sehr positiv. Teilnehmende merkten an, dass es solche Infoveranstaltungen viel öfter geben müsse, damit offene Fragen im direkten Gespräch geklärt werden können.

Zahlen, Fakten, Förderkriterien – Workshop zur Erstellung von Kosten- und Finanzierungsplänen 15.10.2018

Neben dem Workshop zur inhaltlichen Antragstellung, den das Landesbüro mindestens einmal jährlich durchführt (2018 in Düsseldorf außerhalb der IKF), wurde ebenfalls der Bedarf nach einem Workshop deutlich, der sich mit der Erstellung des Kosten- und Finanzierungsplans auseinandersetzt. Das Feedback nach anderen Veranstaltungen sowie die Erfahrungen aus den Beratungen im LFDK deuteten klar auf diesen Bedarf hin.

Julia Knies, zuständig für die Projektförderung sowie Büroleitung im LFDK, gab in diesem Seminar einen umfassenden Überblick zum Thema Finanzen und Finanzplanung während der Antragsstellung. Neben Best-Practice-Beispielen für Kosten- und Finanzierungspläne gab sie einen Einblick in verschiedene Förderkriterienkataloge und die daraus abzuleitenden Hinweise, die Antragsteller*innen zu beachten haben.

Die 27 Teilnehmenden bewerteten die Veranstaltung anschließend äußerst positiv. Die Seminarleitung wurde fast ausschließlich mit „sehr gut“ bewertet. Genauso wurden die Erwartungen an das Seminar als „erfüllt“ bewertet und die Komplexität der Themen sowie der Praxisbezug als „genau richtig“. Einige Teilnehmende hätten sich mehr Zeit gewünscht. Das Seminar wird ausnahmslos weiterempfohlen.

Grundlagenseminar Datenschutz – Was Kulturschaffende in ihrer Arbeit beachten sollten 12.01.2019

Die neue Datenschutzverordnung (DSGVO) ist am 25. Mai 2018 in Kraft getreten. Beim LFDK gingen sehr viele Anfragen zum Umgang mit der Verordnung ein. Diesen Anfragen wollten wir mit einem Grundlagenseminar zum Thema Datenschutz entsprechen. Als Kooperationspartner*in konnten wir für diese Veranstaltung die LAG Tanz NRW gewinnen. Christian Korte, Rechtsanwalt aus Mainz, hat sich auf dieses Thema spezialisiert und bereits für andere Kulturinstitutionen Seminare in diesem Themengebiet angeboten.

Er gab einen umfassenden Überblick über das Thema und fokussierte sich dabei auf die Fragestellungen, die für freiberufliche Künstler*innen wichtig sind. Neben der Versendung eines Newsletters sind die Pflege eines Presseverteilers, die Archivierung von Mails und Kontakten sowie der Umgang mit Fotos wichtige Themen für Freiberufler*innen. Christian Korte stellte anschließend seine Seminarunterlagen zur Verfügung.

Das Feedback der 20 Teilnehmenden fiel sehr positiv aus. Die Seminarleitung wurde ausschließlich mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet. Die Erwartungen an das Seminar wurden „erfüllt“. Die Komplexität der Themen sowie der Praxisbezug wurden als „genau richtig“ bewertet. Das Seminar wurde ohne Ausnahme weiterempfohlen.

Verwendungsnachweise für Fortgeschrittene - Seminar zur Anfertigung von umfangreichen Verwendungsnachweisen 25.02.2019

Komplexe Verwendungsnachweise zu erstellen, stellt die Projektverantwortlichen immer wieder vor Probleme und viele Fragen. Die vielen Vorschriften und Förderkriterien, die sich bei verschiedenen Förderern unterscheiden, müssen den Verantwortlichen ein Begriff sein, um korrekte Verwendungsnachweise zu erstellen.

Nilüfer Kemper, kaufmännische Geschäftsführung des Favoriten Festivals und Geschäftsführerin der LAG Tanz NRW, verfügt über ein breites Erfahrungsspektrum in der Erstellung von Verwendungsnachweisen. Für das LFDK bereitete sie ein Seminar vor, das sich an Menschen mit ersten Erfahrungen richtete, die inzwischen auch größere Projekte abrechnen.

Nilüfer Kemper stellte die wichtigsten Verordnungen und Förderkriterien vor und zeigte an einem Beispielprojekt, wie ein Kosten – und Finanzierungsplan verfasst werden sollte. Am selben Beispielprojekt erläuterte sie den Vorgang in der Erstellung eines

Verwendungsnachweises. Kemper ließ viel Raum für Rückfragen und Austausch unter den Teilnehmenden.

Mit 22 Teilnehmenden war das Seminar, welches im LFDK in Dortmund stattfand, ausgebucht. Die Teilnehmenden bewerteten das Seminar mit „gut“ bis „sehr gut“. Die Komplexität der Themen und Praxisbezug wurden mit „genau richtig“ und teilweise mit „eher hoch“ bewertet. Alle Teilnehmenden würden das Seminar weiterempfehlen. In der Feedbackrunde am Ende des Seminars merkten viele Teilnehmende an, dass sie gerne mehr von Frau Kemper, zum Beispiel im Bereich der Buchhaltung, lernen möchten und sie zudem sehr gerne als Expertin, zum Beispiel im Rahmen der Einzelcoachings, kontaktieren würden.

Hybride Kunst

Das Modul Hybride Kunst wurde auch im Vorjahr durchgeführt. Alle vier Veranstaltungen 2017 waren sehr erfolgreich. An die aufgegriffenen Themen sollte daher angeknüpft werden. Das LFDK-Qualifizierungsangebot im Bereich Interkultur wurde von der freiberuflichen Mitarbeiterin Günfer Cölgecen inhaltlich entwickelt. Im März 2018 wechselte Michaela Kuczinna auf die Stelle und gestaltete die Veranstaltungen im Modul Hybride Kunst darauf aufbauend..

Frauen in interkulturellen Projekten – Konferenz zu Fragen und Methoden in der künstlerischen Arbeit 11.07.2018



In der umfassenden Bestandsaufnahme zu interkulturellen Theaterprojekten, die Cölgecen im Auftrag des LFDKs 2017 anfertigte, war ihr aufgefallen, dass über die Rolle der Frau in interkulturellen Theaterprojekten meist nur „off the record“ gesprochen wird, obwohl es viele Frauen beschäftigt.

Daraus ergab sich die Idee, eine große Veranstaltung in Form einer Konferenz zu machen. Durch den kurzfristigen Personalwechsel im LFDK verzögerte sich die Planung. Aufgrund dessen wurde die Konferenz auf NRW beschränkt und nicht bundesweit ausgerufen. Als Kooperationspartner*innen konnten wir den Kulturrat NRW sowie den Ringlokschuppen Ruhr gewinnen, welcher auch als Austragungsort fungierte. Die Veranstaltung wurde

fotografisch sowie inhaltlich dokumentiert- Die Dokumentation liegt dieser Evaluation bei. Deshalb wird die Veranstaltung an dieser Stelle inhaltlich nur kurz umrissen.

Ziel der Konferenz war es, Probleme zu besprechen, die Frauen in interkulturellen Theaterprojekten begegnen können, und im Sinne einer Bestandsaufnahme zu sammeln. In einem weiteren Schritt sollte nach Lösungsansätzen gesucht werden und ein Austausch über Möglichkeiten der Umsetzung entstehen.

Nach einem künstlerischen Impuls von Matin Soufipoor wurde die Konferenz mit einem World-Café eröffnet. An jedem Tisch saßen Akteur*innen aus interkulturellen Theaterprojekten, die eine Frage mitgebracht hatten, welche an dem jeweiligen Tisch diskutiert werden konnte. Die Teilnehmenden rotierten. Gedanken zu den Fragen wurden auf Papiertischdecken vermerkt. Diese wurden zum Ende des World-Cafés im Foyer ausgestellt. Die Akteur*innen der Tischgespräche waren am Ende der Konferenz bei der Abschlussdiskussion auf dem Podium vertreten.



Im Anschluss hielt Dr. Karin Derichs-Kunstmann einen Vortrag zu „Gender, Diversity, Inter-kulturalität, Konstruktion“. Sie erklärte die einzelnen Begriffe sowie die Hintergründe zu den jeweiligen Debatten um diese.

Am Nachmittag wurden zwei parallele Labore zur Stärkung der eigenen Methodenkompetenz angeboten. Das erste Labor wurde von zwei Akteurinnen des transnationalen Ensembles Hajusom, Dorothea Reinicke und Katalina Götz, zur Frage „Gibt es eine spezifische Didaktik in der transnationalen

künstlerischen Arbeit?“ geleitet.

Die Arbeit des Ensembles wurde vorgestellt und praktische Strategien ausprobiert, mit denen das Ensemble arbeitet. Anhand des Films „The gender thing“ wurde die Frage gestellt, wie man im jeweils anderen Geschlecht agieren würde. Hier sollte der Perspektivwechsel vollzogen werden. Es wurden verschiedenen Methoden durchgespielt, wie z.B. die Stimmfarbe zu ändern oder die Entwicklung einer alternativen Biografie. Zum Schluss wurde die Frage des Workshops spezifisch und detailliert bearbeitet.

Im zweiten Labor wurde unter der Moderation von Johanna-Yasirra Kluhs und Michaela Kuczinna zum Thema „Ein solidarisches Netzwerk schaffen“ gearbeitet. Die Teilnehmenden stellten sich und ihre Anliegen vor. Aus den Anliegen wurden Forderungen formuliert, was sich in Institutionen, aber auch in freien Theaterprojekten ändern muss, um einen Raum für Arbeit zu schaffen, indem sich alle zuhause fühlen. Zum Schluss wurde eine große Liste mit Verbänden und Initiativen angelegt, die bereits als Ansprechpartner*innen fungieren.

In der Abschlussdiskussion ermittelten die Teilnehmenden, welche Handlungsaufforderungen sich stellen. Es wurden sehr viele Punkte genannt, darunter waren die Forderung nach mehr Solidarität unter den Frauen, Einbeziehung der Erfahrungen der Migrant*innen sowie ein beständiger Ausbau von Weiterbildungsmaßnahmen vertreten. Mit 55 Besucher*innen war der Tag sehr gut besucht und das Feedback war ausschließlich positiv. Die Erwartungen der Besucher*innen wurden erfüllt und die Referierenden wurden als „gut“ bis „sehr gut“ bewertet. Einziger Kritikpunkt, der aus den Feedbackbögen hervorgeht, ist der zeitliche Mangel um alle Inhalte zur Gänze besprechen zu können.

Sprechen über Migration und Flucht – Journalismus und Kunst im Austausch über vorurteilsfreie Darstellungsformen 12.09.2018



Während des Campfire Festivals für Journalismus im September 2017 in Dortmund gab es die erste Veranstaltung zum Thema Journalismus und interkulturelle Theaterprojekte. Diese Konzeption der Veranstaltung war motiviert durch die Beobachtung, dass interkulturelle Theaterprojekte kaum in den Medien besprochen werden und wenn doch, den Journalist*innen oft die richtige Sprache fehlt. 2018 sollte der Austausch zwischen Künstler*innen und Journalist*innen weitergeführt werden. Im Rahmen des Favoriten Festivals wurde die

Veranstaltung in Kooperation mit der Auslandsgesellschaft in Dortmund durchgeführt. Es wurden sechs Journalist*innen dazu eingeladen an einer Podiumsdiskussion, sowie einem anschließenden Gespräch mit dem Publikum, teilzunehmen. Die Moderation wurde von

Rene Aguigah durchgeführt, Ressortleiter für Kultur beim Deutschlandradio. Eingeladen waren Sarah Heppelhausen (freie Journalistin), Stefan Keim (freier Journalist, WDR), Nermin Ismail (Deutsche Welle), Tina Adomako (Neue Deutsche Medienmacher), Nathalie Memmer (Stadtspiegel Bochum) und Dorte Huneke-Nollmann (Herausgeberin „Neu in Deutschland“). Die Veranstaltung wurde fotografiert und gefilmt. Die Links zu den Zusammenschnitten der Diskussion liegen der Evaluation bei.

In zwei Runden diskutierten die eingeladenen Gäste Fragen zu Sichtweisen und Handlungsspielräumen im Schreiben und der Wahrnehmung von interkulturellen Theaterprojekten.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurde die Diskussion für das Publikum geöffnet und Fragen, die während der Podiumsdiskussion aufkamen, besprochen. Die Projektverantwortlichen der Förderung *Interkulturelle Impulse* des Landesbüros waren ebenso wie die Festivalbesucher des Favoriten Festivals eingeladen.

Mit 10 Teilnehmer*innen war die Veranstaltung leider nicht stark besucht, zudem wurden die Feedbackbögen nur von zwei Menschen ausgefüllt. Die Veranstaltung wurde von den beiden Besucher*innen als „gut“ bis „sehr gut“ bewertet.

Offenes Labor mit Cheers for Fears

Werkschaugespräche und Feedback-Methoden – Praktischer Workshop zur Diskussion mitgebrachter Arbeitsstände 13.10.2018

Die Initiative Cheers for Fears hat in verschiedenen Kontexten Workshops konzipiert, in denen Künstler*innen sich gegenseitig Arbeitsstände ihrer Werke zeigen und anschließend mittels verschiedener Feedbackmethoden darüber diskutieren. Das LFDK wollte die Kooperation mit Cheers for Fears aus dem Jahr 2017 mit einem Workshop zu Feedbackmethoden fortführen. Bereits 2017 wurde ein gemeinsames Workshopcamp unter der Leitung von Sina-Marie Schneller und Jascha Sommer, veranstaltet. Hier haben sich die Teilnehmenden gegenseitig Workshops in eigens gewählten Themen gegeben. Dieses Camp wurde sehr gut angenommen und gerade der, durch den offenen Workshop-Charakter, entstehende Raum für Vernetzung wurde sehr gelobt. Für die diesjährige Ausgabe kamen

leider nicht genügend Teilnehmer*innen zusammen und wir mussten die Veranstaltung an der Folkwang Universität in Essen absagen.

Bereits im Mai 2018 haben wir außerhalb der IKF Förderung eine Veranstaltung mit Cheers for Fears in Köln zum Einstieg als Freiberufler*in in die Freie Szene gemacht. Dieser Workshop wurde mit 20 Teilnehmenden sehr gut angenommen, warum wir uns dafür entschieden haben diesen im Ruhrgebiet als Ersatz zu wiederholen.

In den Startlöchern - erste Schritte in der freien Szene - Ein Workshop für angehende selbstständige Künstler*innen in der Freien Szene 16.02.2019

Der Workshop am Ringlokschuppen Ruhr war sehr schnell ausgebucht, das Interesse der 22 Teilnehmer*innen war groß. Sina-Marie Schneller und Jascha Sommer haben ein Seminar vorbereitet, das einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Felder der Selbstständigkeit in den Künsten gab: Förderinstitutionen, Kooperationspartner*innen, Residenzen, Netzwerke, KSK sowie Steuerfragen wurden vorgestellt und diskutiert. Die beiden Referierenden versuchten zudem auf individuelle Fragen einzugehen und gestalteten den Vortrag sehr kommunikativ und zugänglich.

Das Seminar wurde in Kooperation mit dem Ringlokschuppen Ruhr in ihren Räumlichkeiten durchgeführt.

Das Feedback der 22 Teilnehmenden fiel äußerst positiv aus. Die Seminarleiter*innen wurden mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet. Und auch die Aufarbeitung des Inhalts wurde größtenteils als „genau richtig“ empfunden. Die Komplexität der Themen schätzten einige Teilnehmende als „eher hoch“ an. Deshalb merkten einige Teilnehmenden an, dass sie sich mehr Zeit gewünscht hätten. Das Seminar wurde von allen Teilnehmenden als empfehlenswert beurteilt.

Durchblick

Unsere erfolgreiche Zusammenarbeit mit Peter Grabowski setzten wir für das Programm 2018 fort. Peter Grabowski entwarf Seminarvorschläge zu aktuellen Debatten in der Kulturpolitik. Dem LFDK war bei der Entwicklung besonders daran gelegen, Künstler*innen in ihrem politischen Wissen weiterzubilden, um ihre Selbstermächtigung in Hinblick auf die aktive Mitgestaltung von Arbeitsbedingungen weiter voran zu treiben. Das kulturpolitische

Engagement von Künstler*innen sollte weiter angeregt werden, um ihre Forderungen und Visionen in aktuellen Debatten sichtbar zu machen.

Grabowski gliedert seine Seminare in Theorie – und Diskussionsteile. Zum Diskussionsteil wurden Gäste eingeladen, mit denen Grabowski Gespräche führte, um anschließend die Diskussion für die Teilnehmenden zu eröffnen.

Kulturentwicklungsplanung - Chancen, Risiken, Erfahrungen - Wir Künstler*innen

Beteiligungsformate sinnvoll nutzen 21.6.2018

In vielen Kommunen ist Kulturentwicklungsplanung ein aktuelles Thema. Einige Kommunen, wie Düsseldorf, haben diesen Prozess schon abgeschlossen. In anderen Kommunen, so zum Beispiel Bochum, sind die Planungen für die Durchführung noch nicht abgeschlossen.

Kulturentwicklungsplanungen sind für Künstler*innen in ihren jeweiligen Städten von großer Bedeutung, da in diesen Prozessen der Nährboden für die künstlerischen Perspektiven der nächsten Jahre gelegt wird. Eine Beteiligung von Künstler*innen an diesem Prozess ist daher enorm wichtig.

Das Seminar sollte anhand von Beispielen Einblick in die Erfahrungen bisheriger Planungen geben und die Möglichkeiten, die kommende Prozesse bringen könnten, herausarbeiten.

Zu dem Seminar meldeten sich ausschließlich sechs Teilnehmende aus Bochum an, die allesamt in den beginnenden Prozess der Kulturentwicklungsplanung involviert waren. Ein Grundlagenseminar, so wie es von Peter Grabowski als Einstieg in das Themenfeld geplant war, wurde somit überflüssig. In Rücksprache mit den Teilnehmenden wurde das geplante Seminar abgesagt. Das LFDK bot den Teilnehmenden an, auf Nachfrage ein alternatives Angebot für ihre Fragestellungen zu konzipieren.

Kulturräte, Koalitionen, Netzwerke: Künstler*innen brauchen eine Stimme –

Workshop zu kulturpolitischer Arbeit auf kommunaler Ebene 08.09.2018



Das LFDK hat im Herbst 2017 einen Arbeitskreis zu „Kommunalen Initiativen“ gegründet, indem sich Netzwerke austauschen, welche Künstler*innen in ihrer Stadt vertreten. Diese Netzwerke machen bereits vor, wie man Künstler*innen gegenüber der Politik eine hörbare Stimme verleihen und ihre Arbeit repräsentativ vertreten kann.

Peter Grabowski nahm diese Entwicklung zum Anlass, ein Seminar zu entwickeln, welches beispielhafte Netzwerke aus dem gesamten Bundesgebiet vorstellt und Raum gibt,

gemeinsame Ziele zu formulieren und Strategien zu erarbeiten, diese zu erreichen. Neben Teilnehmer*innen des Arbeitskreises „Kommunale Initiativen“ waren auch Interessierte als Teilnehmende willkommen. Das Seminar fand im Rahmenprogramm des Favoriten Festivals statt.

Als Gast zum Gespräch mit Grabowski war Adil Laraki, der Landesvorsitzende der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, eingeladen, der leider sehr kurzfristig aus Krankheitsgründen absagen musste. Nach einem Input und einer Vorstellungsrunde der Teilnehmenden gab es im zweiten Teil des Tages Gruppenarbeiten zu den Themen Selbstorganisation, Ziele und Kommunikation. Diese wurden anschließend vorgestellt und diskutiert. Julian Pfahl, Mitarbeiter des LFDK, verfasste ein ausführliches Protokoll der Veranstaltung, welche dieser Evaluation angehängt ist. Es dient zudem als Leitfaden für kommunale Netzwerke, die sich neu gründen möchten oder nach Hinweisen suchen, wie man sich als Netzwerk strukturieren und aufstellen soll.

Die 14 Teilnehmer*innen bewerteten das Seminar sehr gut. Die Seminarleitung wurde ausnahmslos mit „sehr gut“ bewertet. Die inhaltliche Aufarbeitung sowie die zeitliche Einteilung wurden als „genau richtig“ beurteilt. Die Erwartungen wurden „erfüllt“, teils sogar „übertroffen“. Inhalten des Seminars können „in großen Teilen“ für die eigene Arbeit verwendet werden.

Wozu Theater? – vom Nutzen der Darstellenden Kunst für die Gesellschaft -

Workshop zum Verhältnis Kunst und Staat 16.11.2018



Der Workshop sollte nicht die künstlerischen Motive diskutieren, aus denen Darstellende Kunst entsteht, sondern die Ansprüche, Erwartungen, Hoffnungen, mit denen Staat und Gesellschaft ihr begegnen. Die Frage nach der Legitimation der Ambitionen des Staates und wie Künstler*innen ihnen begegnen können, stellte sich als zentrale Frage des Workshops.

Grabowski lud zu diesem Thema gleich mehrere Gäste ein. Auch die Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen hatte großes Interesse teilzunehmen, musste aber leider aufgrund eines anderen Termins

absagen. Zu Gast waren Harald Redmer (Geschäftsführer LFDK), Lorenz Deutsch (Sprecher für Kulturpolitik der FDP-Landtagsfraktion in NRW), Dirk Baecker (Inhaber des Lehrstuhls für Kulturtheorie und Management an der Universität Witten / Herdecke) sowie Kay Voges (Intendant Schauspiel Dortmund)

Die Frage *Wozu Theater?* wurde nach einem Brainstorming mit den Teilnehmenden aus verschiedenen Perspektiven der Gäste beleuchtet.

Harald Redmer betonte den Balanceakt, den die Freie Szene zwischen der immer wiederkehrenden Legitimation ihrer Arbeit gegenüber dem Staat und damit verbundenen Anträgen für Fördergelder und der eigenen Kunstfreiheit vollziehen müsse. Es gäbe kaum Förderinstrumente, die auf Kontinuität angelegt sind, was die Arbeit im Gegensatz zum Stadttheater deutlich verkompliziere.

Mit Lorenz Deutsch diskutierte Grabowski über das Verhältnis zwischen Kulturpolitik und Künstler*innen und wo es weiterhin Verbesserungen geben müsse. So sei das Zuwendungsrecht sehr unflexibel und verhindere in vielen Fällen mehr Kunst als diese zu fördern. Deutsch gab zu, dass es da auch auf Seiten der Politik Änderungswünsche gäbe, es jedoch sehr schwierig sei, starre Muster der Verwaltung zu verändern. Risiken, welche eine potenzielle Verschwendung von Ressourcen mit sich zögen, müssten durch diese

Vorschriften verhindert werden. Er betonte jedoch, dass Kulturförderung eine sehr wichtige Aufgabe des Staates sei und diese eher mehr Gelder verdiene.

Im Gespräch mit Kay Voges machte dieser klar, dass Kunst die fünfte Macht des Staates sei. *Wozu Theater?* beantwortete er klar mit einer gesellschaftspolitischen Aufgabe, die das Theater als Erfahrungs-, Begegnungs- und Reflexionsraum habe. Das Theater sei zudem Kommunikationsmedium zwischen Gesellschaft und Politik.

Als letzter Gast kam Dirk Baecker zu Wort. Er stellte klar, dass es nicht die eine Begründung gäbe, die Theater legitimiere. Aus kulturhistorischer Sicht habe es schon immer Theater gegeben und eine Gesellschaft sei ohne dieses nicht denkbar. Vor allem aber gehe es um die reflektierende Rolle, die das Theater einnehme und die Zuschauer, welche in diese Reflexion mit einbezogen würden.

Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Theater Dortmund im Schauspielhaus statt. Die 15 Teilnehmer*innen bewerteten die Veranstaltung durchweg positiv. Die Seminarleitung wurde mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet. Die inhaltliche Gestaltung wurde als „genau richtig“ empfunden. Die Erwartungen an das Seminar wurden „erfüllt“ und teils sogar „übertroffen“. Das Seminar wurde als empfehlenswert beurteilt.

Arbeitsethik/Radikaler Konstruktivismus

Für dieses in einem Weiterbildungsprogramm eher ungewöhnliche Modul haben wir 2017 sehr gute Rückmeldungen bekommen. Hier sollte Raum für Fragen zur Gestaltung der Arbeitshaltungen innerhalb der Freien Szene sowie zur Reflexion des eigenen (Arbeits-)Umfelds gegeben werden. Es sollten Seminare angeboten werden, die abseits von klassischer Wissensvermittlung konzipiert werden und Raum für ein zwangloseres Miteinander geben.

Und woher nehme ich die Zeit? - Workshop zu „Zeiteinteilung nach meinen Wünschen und Bedürfnissen“ und Impulsvortrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf 13.06.2018

Dieser Workshop wurde auf die Anfrage von einigen Teilnehmenden im Vorjahr konzipiert, die sich ein Seminar zu Zeitmanagement und -einteilung wünschten. Thema der Veranstaltung sollte die Vermittlung von Tools zur Zeiteinteilung sowie die Vereinbarung von Familie und Beruf sein. Als Referentin wurde Eva Hartmann aus Berlin ausgewählt, die sowohl als Coach für Künstler*innen arbeitet, als auch in der Produktion für das Kollektiv

Gob Squad. In ihrer Arbeit versucht sie ihren Klient*innen Strategien zu vermitteln, die sie den Alltag leichter strukturieren lassen und bei schwierigen Entscheidungsfindungen helfen Klarheit zu gewinnen. Außerdem vermittelt sie die Anwendung von gewaltfreier Kommunikation.

Wie Familie und Beruf in den freien darstellenden Künsten zu vereinbaren sind, ist für viele Künstler*innen eine große Frage in der Strukturierung des eigenen Arbeitsalltags. Ob Kinder oder die Pflege von Angehörigen – es ist sehr schwierig die unregelmäßigen Arbeitszeiten mit einem Familienleben zu vereinbaren. Das Kollektiv She She Pop einen Umgang mit dieser Herausforderung gefunden und eigene Konzepte zur Unterstützung ihrer Kollektivmitglieder erarbeitet. Als Best-Practice-Beispiel haben wir Elke Weber, Managerin von She She Pop, ebenfalls für dieses Seminar eingeladen. Sie gab zu Beginn einen Input zum Thema und stellte das Konzept von She She Pop vor.

Eva Hartmann konzipierte ihren Workshop sehr praktisch, sodass sich Theorie und Anwendungsteile abwechselten. Sie stellte Strategien zur Priorisierung von To-do-Listen vor sowie zur Kommunikation von Wünschen und Bedürfnissen. Ein Problem Zeit zu strukturieren und priorisieren entsteht vor allem dann, so Hartman, wenn Ziele unklar seien und Bedürfnisse nicht erfüllt werden können. Die Teilnehmenden erstellten To-do-Listen und bearbeiteten diese in Zweiergruppen mithilfe der vorgeschlagenen Priorisierung. Hartmann gab zudem einen Einblick in die Theorie der gewaltfreien Kommunikation. Der Workshop machte vor allem deutlich, dass es keine Tools gibt, die Probleme von Zeitmangel und Arbeitsüberfluss lösen. Es ist eine Sache der eigenen Einschätzung und Priorisierung sowie Kommunikation, die den Druck nehmen können.

Der Workshop hatte acht Teilnehmer*innen. Die geringe Zahl ließ einen sehr guten Austausch zu. Auch deshalb wurde das Seminar sehr gut bewertet, die Atmosphäre war intim und dem privaten Thema sehr entsprechend.

Das Feedback der Teilnehmenden war sehr positiv. Die Seminarleitung wurde mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet. Die Inhalte erfüllten die Erwartungen der Teilnehmenden. Einige Teilnehmende wünschten sich mehr Zeit für den Workshop.

Der Workshop wurde in Kooperation mit dem Ringlokschuppen Ruhr veranstaltet und fand in der Dezentrale in Mülheim statt.

Es erreichten uns viele Rückmeldungen, dass Mitglieder sehr gerne an dem Seminar teilgenommen hätten, aber es zeitlich nicht einrichten konnten. Gerade für Eltern war das

Seminar fehlerhaft terminiert. Somit entschieden wir uns, Eva Hartmann noch einmal einzuladen und den Workshop im Rahmen des großen Netzwerktreffens des Landesbüros Fanfare im Januar 2019 zu wiederholen.

What is love? -"Meine Wunschdomain" lädt zu lovely Networking und konstruktivem Austausch, Gemeinschaft, Wertschätzung und Begeisterung in der Freien Szene 30.10.2018

Meine Wunschdomain ist ein Künstlerinnenkollektiv aus Bochum und Köln mit denen das LFDK bereits im letzten Jahr zusammengearbeitet hat. In der Veranstaltung „What is Love“ geht es darum, den liebevollen und konkurrenzfreien Umgang innerhalb der Szene zu fördern und fordern. Meine Wunschdomain verbindet in ihrer Arbeit Performance mit Care-Arbeit.

Der Workshop wurde 2017 sehr gut aufgenommen und auch 2018 wurde der Workshop außerhalb der IKF in Köln mit 15 Teilnehmenden gut besucht. Leider gab es für diesen Termin im Lokal Harmonie in Duisburg zu wenig Anmeldungen und der Termin musste abgesagt werden.

Das Interesse an diesen Veranstaltungen ist vorhanden, jedoch ist es für Künstler*innen oft schwer, Zeit dafür zu finden. Es findet keine klassische Vermittlung von Wissen statt. Somit werden solche Workshops zwar als interessant eingeordnet, jedoch wird ihnen im Alltag häufig keine Priorität zu geordnet. Dass so ein Workshop Geld kostet, ist eine zusätzliche Barriere.

FANFARE 2019 - Wollen wir arbeiten? Und wenn ja, wie und warum? - Workshop | Vortrag | Diskussion | Feier 24.01.2019



Das Format der Fanfare wurde bereits in der letzten Ausgabe von *weiterkommen!* erprobt. Die Mitglieder des Landesbüros wurden zu einem Neujahrsempfang eingeladen, der ein Vernetzungstreffen mit Workshop-Angeboten verbindet. Es sollte ein gemeinsamer Tag entstehen, der viel Raum für Gespräche lässt und gleichzeitig Workshops anbietet, welche die Mitglieder in der Strukturierung ihrer Arbeit fördert. Die Veranstaltung wurde im Vorjahr

sehr gut aufgenommen und begrüßt und somit war die Fanfare fester Teil der Konzeption für das Programm von 2018.



Das Thema „Wollen wir arbeiten? Und wenn ja, wie und warum?“ erschien gerade mit dem Hintergrund sinnvoll, dass sich 2018 sehr viel in der Förderlandschaft NRW und der damit verbundenen Arbeit des LFDKs veränderte. Der Aufwuchs der Fördermittel soll vor allem die Arbeitsbedingungen der Künstler*innen verbessern und damit auch die Qualität der Ergebnisse. Die Fanfare 2019 sollte dem Thema Arbeit insgesamt Raum geben und gleichzeitig die Verfahren zur Diskussion stellen, durch die Künstler*innen zu dem Geld kommen, mit dem sie

überhaupt erst arbeiten können, . Juryverfahren und Fördermittelvergabe sind für viele Künstler*innen brisante Themen und aktuell viel diskutiert in kulturpolitischen Zusammenhängen. Wie im Vorjahr waren wir in der Werkhalle des Union Gewerbehofs in Dortmund zu Gast. Mit 55 Anmeldungen waren die Workshops ausgebucht. Für den zweiten Teil des Tages meldeten sich zusätzlich 25 Menschen an.

Der Tag gliederte sich in drei Teile. Am Vormittag starteten wir mit zwei parallellaufenden Workshops. Wir luden Eva Hartmann ein ihren Workshop aus dem Juni 2018 „Und woher nehme ich die Zeit?“ zu wiederholen. Außerdem luden wir die *geheimagentur* aus Hamburg dazu ein, einen Workshop zu kollektiven Arbeitsstrukturen zu machen. Der zweite Teil des Tages widmete sich der Frage, wie Juryverfahren sinnvoll gestaltet werden können. Ein Vortrag von Holger Bergmann, Geschäftsführer des Fonds Darstellende Künste, eröffnete die Diskussion. In einem zweiten Impuls referierte Daniel Hoernemann, Teil des Kollektiv *communityartworks*, zu alternativen Vergabeverfahren von Fördergeldern. Im Anschluss gab es die Möglichkeit die unterschiedlichen Standpunkte zu diskutieren.

Im dritten Teil des Tages gab es Raum für Gespräche, Vernetzung sowie ein gemeinsames Abendessen.

Workshops

Der Workshop von Eva Hartmann „Und woher nehme ich die Zeit?“ ist eine Wiederholung, für eine ausführliche Beschreibung kann die Seite ... eingesehen werden. Der Workshop wurde diesmal nicht spezifisch auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausgelegt, sondern allgemeiner gehalten. Die Struktur des Workshops behielt Eva Hartmann bei. Durch die größere Gruppe verlor der Workshop zwar an Intimität, das Feedback der Teilnehmenden fiel aber trotzdem gut aus.

Insgesamt nahmen 20 Menschen an dem Workshop teil, es wurde zum größten Teil gutes Feedback gegeben. Zwei Teilnehmer*innen waren überhaupt nicht zufrieden mit dem Umgang des Themas, die restlichen Teilnehmer*innen bewerteten die Komplexität des Inhalts und den Praxisbezug jedoch als „genau richtig“. Auch die Seminarleitung wurde überwiegend mit „gut“ bewertet. Ein Großteil der Teilnehmenden würde das Seminar weiterempfehlen.

Von der *geheimagentur* reisten drei Mitglieder an, Daniel Ladnar, Matthias Anton und Katharina Duve.

Der Workshop gliederte sich in drei Teile. Die Teilnehmenden wurden zu Beginn zu ihren eigenen Erfahrungen im kollektiven Arbeiten mittels eines Spiels befragt. Die jeweiligen Fragen mussten mit einer eigenen Positionierung im Raum auf den Feldern ja und nein beantwortet werden. Anschließend folgte ein Einblick in die Arbeit des Kollektivs. Hier wurden die Teilnehmenden mit einbezogen, indem sie Tempo und Länge für die Besprechung der einzelnen Arbeiten lenken konnten. Dazu wurde ein Raster, das verschiedene Tempi vorgab, an die Wand projiziert. Es wurde eine Fotoshow mit Eindrücken aus der Arbeit des Kollektivs gezeigt und zwei Teilnehmende ausgesucht, um die Fotoshow zu bedienen und auf dem Raster das entsprechende Tempo anzuzeigen. Die Teilnehmenden konnten bei Fotos, die sie interessant fanden, Stopp rufen sowie das Tempo vorgeben. Die drei Mitglieder der *geheimagentur* erzählten von den jeweiligen Arbeiten und versuchten sich dabei in den Vorgaben zu bewegen.

Dieser Teil fiel zu lang aus und die Erzählungen dehnten sich weit aus. Das Raster zu bedienen erwies sich als unbrauchbar. Es entstand kein Gespräch, sondern ein Vortrag, der nur begrenzt mit dem Thema des Workshops zu tun hatte. Das Kollektiv nahm sich ein großes Zeitfenster für die Selbstdarstellung seiner einzelnen Projekte, ohne dabei auf das

Kernthema des Workshops einzugehen. Außerdem tat sich das Kollektiv schwer daran auf geäußerte Kritik der Teilnehmenden zu reagieren.

Im dritten Teil sollten die Teilnehmenden in Gruppenarbeiten kollektives Arbeiten erproben. Es wurde ein Projekt aus Dortmund vorgestellt, das sich gegen die Bebauung des Dortmunder Hafens wehrt und versucht alternative Vorschläge für das Gebiet um den Hafen zu finden. Dazu hat sich ein Kollektiv gegründet, welches versuchen will, mit Aktionen und Interventionen die Umstrukturierung des Hafens in andere Richtungen zu lenken. Zwei Mitglieder dieses Kollektivs waren zu Gast und stellten die Problematik der Bebauung des Dortmunder Hafens vor. Dieser Teil des Vortrags war ebenfalls sehr lang, obwohl die Teilnehmenden sowie das LFDK darauf hinwiesen, das Thema wieder konzentrierter bearbeitet werden müsse. Der Vortrag konnte nicht erheblich gekürzt werden. Die Teilnehmenden wurden anschließend aufgefordert, sich in Gruppen zusammen zu finden und verschiedene Entwürfe für die Neuausrichtung des Hafens zu finden. Nach einer längeren Phase der Gruppenarbeit wurden die Arbeiten vorgestellt. Aufgrund der anschließenden Programmpunkte des Tages, konnte kein Feedback mehr stattfinden. Der Workshop war leider enttäuschend, so lieferte die *geheimagentur* zu der Kernfrage, wie kollektives Arbeiten funktionieren kann bzw. welche Strategien die *geheimagentur* in ihrer Arbeit anwendet, kaum Ansätze. Die zeitliche Planung ging nicht auf und auf die Kritik der Teilnehmenden konnten die Referierenden kaum eingehen.

Das spiegelt sich auch im Feedback wider. Es nahmen 35 Menschen teil. Teilweise wurde die Veranstaltung auf dem Feedbackbogen als „gut“ bewertet, zum Teil aber auch als „schlecht“. Viele Teilnehmenden vermerkten, dass sie sich mehr Interaktion und Diskussion gewünscht hätten. Außerdem wurde angemerkt, dass die Erwartungshaltung an den Workshop „nicht erfüllt wurde“.

Im zweiten Teil der *Fanfare* referierten Holger Bergmann und Daniel Hoernemann zu der Frage: „Wie können zeitgemäße Jury- und Förderverfahren aussehen?“.

Holger Bergmann stellte in seinem Vortrag vor, welche Kriterien erfüllt werden müssten, um eine Jury zusammen zu stellen, die als „intermediäre Instanz“ eine große Schnittmenge zwischen Förderern und Künstler*innen habe. So könnten Interessen, Bedarfe und Arbeitsweisen am besten vermittelt werden. Bei der Zusammensetzung einer Jury gelte es vor allem zu reflektieren, wer die Jury ernennt, aus was für Kontexten die Juroren kommen

und welches Fachwissen sie mitbringen. Außerdem sollten Jurys in bestimmten Zyklen rotieren. Für die Vergleichbarkeit der Anträge sollte der Förderer außerdem Antragsunterlagen entwerfen, welche gewährleisten, dass man die Anträge gegeneinander abwägen kann. Damit einhergehend sollten der Jury nachvollziehbare und strukturierte Bewertungskriterien zur Verfügung gestellt werden. Die Rolle der Moderation in der Jurysitzung sei zudem wichtig und sollte neutral fungieren. Die Arbeit der Jury sowie des Vergabeverfahrens müssten regelmäßig reflektiert werden. Bergmann stellte aber auch klar, dass es keine Jury geben könne, welche alle Potenziale erkenne. Vielmehr sollte es in jedem Vergabeverfahren ein Projekt geben, welches ausgelost wird.

Daniel Hoernemann schlug mit seinem Input ein anderes Konzept zum Vergabeverfahren für Fördermittel vor. Seiner Ansicht nach habe sich die Freie Szene in NRW bisher kaum selbstermächtigt. Er wünschte sich ein starkes Empowerment und damit einhergehenden Einfluss auf die Vergabe der Fördermittel. Das würde aber nur funktionieren, wenn ein starker Zusammenhalt, ein Miteinander entstehe und nicht jede/r das Geld für sich beanspruche. Die Szene solle sich gemeinsame Ziele setzen.

In der anschließenden Diskussion wurde besonders Hoernemanns Standpunkt diskutiert, so sahen einige die Gefahr, dass es die Künstler*innen zu stark belastet, wenn sie Fördermittel mit vergeben können. Zudem sei der Anspruch zu hoch, dass eine so große Szene, wie in NRW, sich gemeinsame Ziele setzen könne. Verantwortung, Zeit und trotzdem seine eigene Kunst vorantreiben, könnten sich gegenseitig behindern. Zudem wurden Förderformate gefordert, die erfahrenden Künstler*innen das Arbeiten erheblich erleichtern und damit einen grundsätzlichen Support anbieten. Das Landesbüro bot an, zum Thema Vergabeverfahren eine AG zu gründen, die das Thema weiter diskutieren kann.

Im dritten Teil wurde gemeinsam gegessen und es gab Raum für Gespräche und Feedback.

Digitalisierung in Kunst und Wirtschaft

Das Thema Kunst und Wirtschaft ist im Programm 2018 mit dem Thema Digitalisierung verbunden worden. Eine geplante Veranstaltung zu diesem Thema mit dem creative.board NRW ist leider nicht zu Stande gekommen. Somit wurden in diesem Modul Veranstaltungen realisiert, die näher an dem Thema Digitalisierung verortet sind.

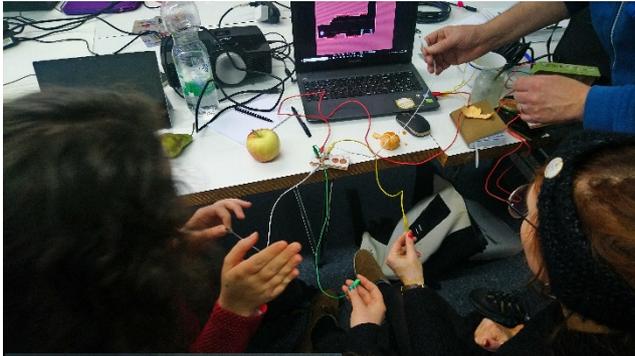
Aktuelle Taktiken des Netzaktivismus - Ein (de-)konstruktiver Workshop mit ÜBERMORGEN 05.07.2018

Der mit dem medienwerk.nrw zusammen organisierte eintägige Workshop beschäftigte sich u.a. mit der Frage, worin die Kraft aktueller aktivistischer Bewegungen im Netz besteht und wie die Künste auf diese Entwicklungen reagieren können. Der Workshop richtete sich an Akteur*innen, die sich in ihren Arbeiten bewusst mit Themen des Digitalen auseinandersetzen, sowohl inhaltlich als auch ästhetisch. Als Workshop-Leitung konnte mit Thomas Bernhard jemand gewonnen werden, der sich mit seinem eigenen Label ÜBERMORGEN bereits seit den 1990er Jahren interdisziplinär zwischen Netzkunst und Performance bewegt. Bernhard ist international renommiert und weiß seine Arbeitsstrategien durch diverse Hochschultätigkeiten gekonnt zu vermitteln. Der Workshop startete mit einem Input: Bernhard stellte verschiedene Arbeiten von ÜBERMORGEN exemplarisch vor und setzte diese mit den Themen des Workshops in Verbindung. Dabei ging er besonders auch auf Herausforderungen in der Umsetzung ein. Im zweiten Teil diskutierten die Teilnehmenden eigene Arbeitsansätze zusammen mit Thomas Bernhard und dem Rest der Gruppe.

Der Workshop war im Verhältnis zu anderen Veranstaltungen schwach besucht. Eine Vermutung dafür war, dass das Angebot inhaltlich zu spezifisch war. Für zukünftige Workshops, die sich auch mit künstlerischer Praxis beschäftigten, haben wir daher darauf geachtet, den thematischen Zuschnitt weiter zu fassen, um mehr Akteur*innen anzusprechen (siehe „Enjoy Simplicity: Digitale Technologien für die Freie Szene“, der schnell ausgebucht war).

Die sechs Teilnehmenden bewerteten das Seminar überwiegend positiv. Die Seminarleitung wurde von einem Großteil als „gut“ bewertet. Inhalt und zeitliche Struktur wurden zum Teil als „genau richtig“ empfunden, zum Teil als „eher hoch“. Die Ergebnisse des Workshops lassen sich „teils, teils“ für die eigene Arbeit verwenden.

Enjoy Simplicity: Digitale Technologien für die Freie Szene - Grundlagen digitaler Technologien auf der Bühne 02.02.2019



Viele Teilnehmende vermerkten auf den Feedbackbögen vergangener Veranstaltungen, dass sie sich mehr Wissen im Bereich der technischen Ausstattung sowie über digitale Möglichkeiten auf der Bühne wünschten.

Dieser Workshop sollte einen Überblick über die Möglichkeiten geben, mit welchen digitalen Mitteln auf der Bühne gearbeitet werden kann und zugleich wenig bis kein Geld investiert werden muss. Die bereits vorhandenen Mittel der Künstler*innen, wie Smartphone und Computer, sollten daher als Grundlage für die Umsetzung dienen. Als Kooperationspartner*in konnten wir den Studiengang Szenische Forschung an der Ruhr-Universität Bochum unter der Leitung von Sven Lindholm gewinnen. Freundlicherweise stellte Herr Lindholm uns auch die Räumlichkeiten der Szenischen Forschung, das Tor5, als Workshop-Ort zur Verfügung.

Der Referent Julian Jungel ist Dozent an der Ernst-Busch Hochschule für Schauspielkunst im Bereich Zeitgenössisches Puppenspiel und Konzepter und Entwickler für interaktive Medien. Für das LFDK hat er ein Seminar mit umfassendem Überblick über die Möglichkeiten, mit digitalen Hilfsmitteln künstlerische Ideen gezielt umzusetzen, erarbeitet.

Zu Beginn stellte er verschiedene Möglichkeiten vor und erklärte verschiedene Geräte, deren Gebrauch sowie die verschiedenen Ausführungen und Funktionen der unterschiedlichen Typen. Er stellte Beamer, Software, Gamecontroller und Kameras vor. Die Teilnehmenden konnten Rückfragen stellen. Im zweiten Teil gab es verschiedenen Versuchsmodelle, die ausprobiert werden konnten. Verschiedene Gamepads in Verbindungen mit interaktiven Spielen, Videosoftware, Kameras sowie Künstliche Intelligenzen standen zur Verfügung. Die Teilnehmenden teilten sich in Gruppen auf und zum Schluss des gemeinsamen Tages wurden die Ergebnisse präsentiert.

Das Seminar war schnell ausgebucht und es gab eine längere Warteliste.

Krankheitsbedingt gab es kurzfristige Absagen und es nahmen zwölf von 18 angemeldeten Teilnehmer*innen teil. Das Feedback fiel überwiegend positiv aus. Die Seminarleitung wurde mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, lediglich der Präsentationsstil hätte strukturierter sein können. Die Erwartungen an das Seminar wurden größtenteils „erfüllt“, teilweise „übertroffen“. Auch die Komplexität der Themen sowie der Praxisbezug wurden als „genau richtig“ bewertet. Das Seminar wurde weiterempfohlen.

Ausblick 2019

Die wachsenden Teilnehmerzahlen unterstreichen das rege Interesse an unserem Qualifizierungsprogramm. Es zeichnet sich dadurch aus, dass es auf die individuellen Bedarfe der Freien Szene zugeschnitten ist. Es zielt, das hebt *weiterkommen!* von anderen Programmen ab, unmittelbar auf bessere Arbeitsbedingungen für Künstler*innen und somit auf die Qualität der Kunst selbst.

Die Veranstaltungen bieten nicht zuletzt immer Raum für Austausch der Künstler*innen untereinander. Dies kommt einem stets geäußerten Bedürfnis der Szene, die sich naturgemäß in freien, dezentralen Strukturen bewegt, entgegen.

Das Qualifizierungsprogramm wird auf der Grundlage fortlaufender Evaluation modifiziert und - so weit es unsere Mittel erlauben - erweitert. Als effektiv erweist sich hier die persönliche Begleitung einer/s Mitarbeiters/in des LFDK der Veranstaltungen. Es gibt i.d.R. für die Teilnehmenden immer eine/n Ansprechpartner/in vor Ort, der/die Kritik und Wünsche aufnimmt.

Das große Manko, welches die Förderung der IKF mit sich gebracht hat, ist die Beschränkung des Programms auf das Ruhrgebiet. Das LFDK sollte mit diesem fortschrittlichen Programm in ganz NRW präsent sein, ob in größeren Städten oder im ländlichen Raum. Die räumliche Beschränkung schließt Akteur*innen aus, die weitere Wege nicht auf sich nehmen können oder wollen.

Im Einzelnen sollen 2019 folgende Schwerpunkte für *weiterkommen!* gesetzt werden:

Die **Expert*innencoachings** sollen in allen Bereichen weitergeführt werden. Die individuelle Beratung durch die Experten wird von vielen Teilnehmenden als besonders wertvoll

empfunden. Zusätzlich soll ein Experte gewonnen werden, der zum Thema Verwendungsrecht beraten kann. Der Bedarf an Basisseminaren ist groß. Nicht nur Neulinge in der Freien Szene haben einen Bedarf an **Informations- und Basisseminaren**, auch Kollegen*innen, die schon länger in der Szene unterwegs sind, möchten sich in diesem Bereich weiterbilden oder ihr Wissen auffrischen. Wir planen Seminare in den Bereichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Produktionsleitung, Technik, Antragsstellung und Verwendungsnachweis, Interkultur.

Außerdem möchten wir zusammen mit Alexa Jünkerling ein **FAQ** zu Fragen in den Themengebieten KSK und Steuergrundlagen veröffentlichen. Grundsätzliche Informationen sollen so sofort abrufbar zur Verfügung stehen, sodass die Coachings gezielt für individuelle und weitergehende Fragen genutzt werden können.

Es soll weiterhin Seminare zu **kulturpolitischen Themen** geben. Hier planen wir unsere Zusammenarbeit mit Peter Grabowski fortzuführen.

Wir möchten das aktuell viel diskutierte Thema um die sogenannten „**Dritten Orte**“ aufgreifen und erfahrene Akteur*innen mit interessierten Künstler*innen in Seminaren und Netzwerktreffen zusammenbringen. In einer Reihe zu diesem Thema sollen Best-Practice-Beispiele vorgestellt und die künstlerischen Potenziale der Arbeit vor Ort ausgelotet werden. Das Modul zu **Digitalisierung** soll ebenfalls fortgeführt werden und um Seminare zu verschiedenen Tools, zum Beispiel der Bedienung von Mapping-Programmen, ergänzt werden.

Im Bereich **Arbeitsethik** soll wieder eine Jahresauftaktveranstaltung durchgeführt werden, die sich einem speziellen Thema zu Arbeitsweisen in der Freien Szene widmet und darüber hinaus als Netzwerkveranstaltung dient.

Unsere Kooperation mit **Cheers for Fears** soll fortgesetzt werden. Das Seminar zum Einstieg in die Freie Szene wurde außerordentlich gut aufgenommen. Es soll wiederholt werden sowie ein Workshop-Wochenende konzipiert werden, an dem sämtliche Themen rund um den Beginn der Selbstständigkeit detaillierter behandelt werden können.

Resümierend ist zu sagen: Das Qualifizierungsprogramm *weiterkommen!* ist mittlerweile essentieller Bestandteil der Arbeit des LFDK. Fortführung und Weiterentwicklung des Programms sind überaus sinnvoll und entsprechen dem Stand und dem Bedarf der freien darstellenden Szene.

Anhang

FEEDBACK

NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN KÜNSTE E.V.
DEUTSCHE STRASSE 10
44339 DORTMUND
T: +49 (0) 231.47 42 92 10
F: +49 (0) 231.47 42 92 11
WWW.NRW-LFDK.DE
WEITERKOMMEN@NRW-LFDK.DE

LIEBE TEILNEHMER*INNEN,
WIR MÖCHTEN EUCH BITTEN UNS EIN KURZES UND MÖGLICHST
AUSSAGEKRÄFTIGES FEEDBACK ZU UNSEREM SEMINAR ZU GEBEN.
FALLS ES WEITERE ANMERKUNGEN GIBT, GERNE AUCH PER MAIL /
TELEFON. HERZLICHEN DANK,

EUER TEAM LANDESBÜRO

ANGABEN ZU IHRER PERSON

Alter _____

Beruflicher Status

freiberuflich	angestellt	sonstiges
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Art der Tätigkeit

künstlerisch	wissenschaftlich	vermittelnd	organisatorisch
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich nehme an der Veranstaltung teil, weil ich

- sowieso mit diesen Themen zu tun habe und mein Wissen vertiefen möchte
- mich neu in das Thema einarbeiten möchte
- Sonstiges:

SEMINARLEITUNG

	Sehr schlecht*	Schlecht*	Ausreichend*	Gut	Sehr gut
Fachliche Kompetenz	<input type="checkbox"/>				
Präsentationsstil	<input type="checkbox"/>				
Vermittlungskompetenz	<input type="checkbox"/>				

*Verbesserungspotential und Platz für Anmerkungen:

KOSTEN

Seminargebühren	zu teuer*	genau richtig	zu günstig
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

*Was wäre angemessen und warum? Platz für Anmerkungen:

ORT

	schlecht*	angemessen	gut
Erreichbarkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seminarraum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erfrischung/ Verpflegung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

*Verbesserungsvorschläge und Platz für Anmerkungen:

INHALT

Erwartung/en ans Seminar

nicht erfüllt	erfüllt	übertroffen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Zu gering*	eher gering*	Genau richtig	Eher hoch	Zu hoch
Komplexität der Themen	<input type="checkbox"/>				
Praxisbezug	<input type="checkbox"/>				

Zeit im Verhältnis zum Inhalt

zu wenig*	Genau richtig	zu viel
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

*Erwartungen / Verbesserungsvorschläge / Worauf hätte das Seminar stärker eingehen sollen / Platz für Anmerkungen:

Das Seminar empfehle ich weiter:

ja	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich kann die Inhalte in meiner Arbeit verwenden:

in großen Teilen	teils teils	gar nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Im Hinblick auf weitere Veranstaltungen, Seminare oder Weiterbildungen im Kulturbereich hätte ich folgende Wunschthemen

Ich bin folgendermaßen auf das Landesbüro / die Veranstaltung aufmerksam geworden:



Frauen in interkulturellen Projekten

Konferenz zu Fragen & Methoden in der künstlerischen Arbeit

11.07.2018,
Ringlokschuppen Ruhr,
Mülheim an der Ruhr

Dokumentation

Eine Veranstaltung von:



NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN
KÜNSTE

Kooperationspartner:

kulturrat
nrw



Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ziel der Konferenz

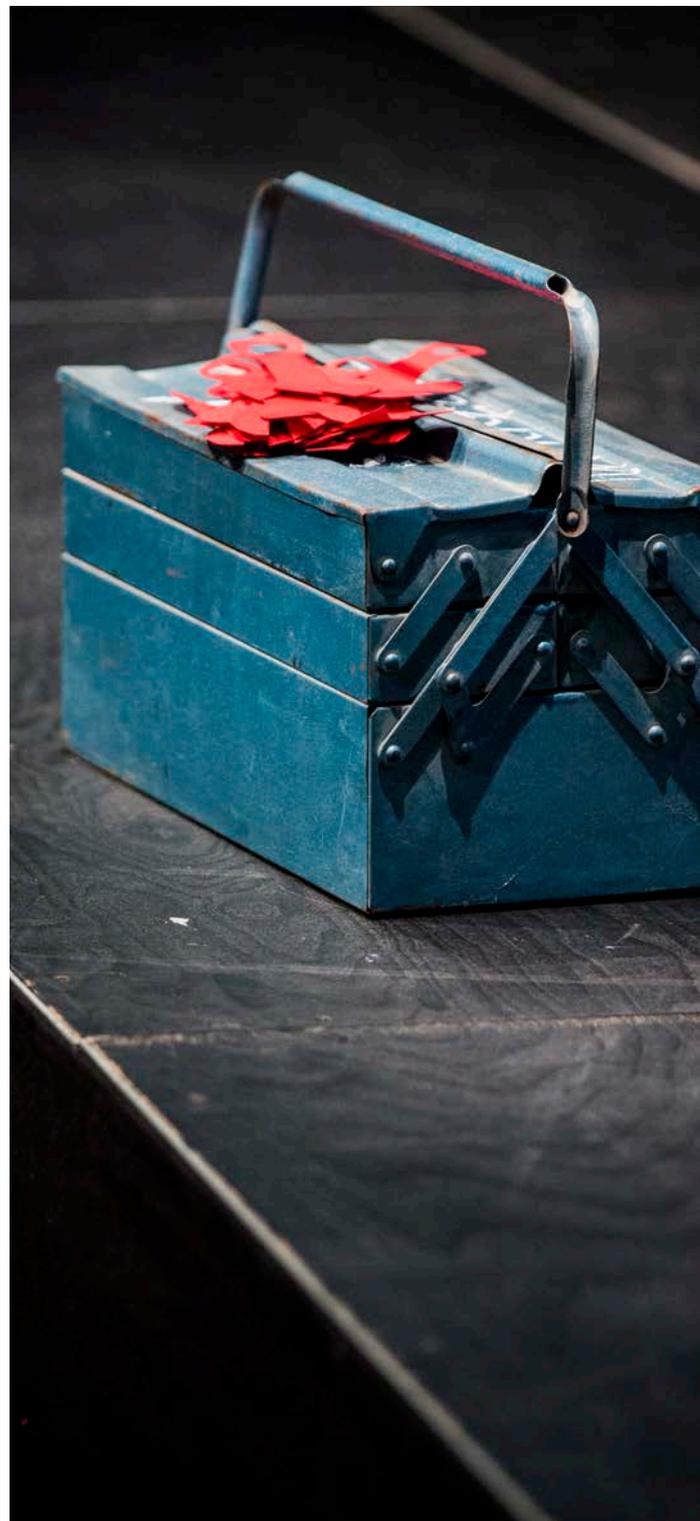
Die Konferenz „Frauen in interkulturellen Projekten“ hat einen pragmatischen Ansatz. Zum einen will sie das Netzwerk der Künstler*innen nutzen und im Sinne einer Bestandsaufnahme geschlechtsspezifische Fragen, die in der künstlerischen Arbeit entstehen, sammeln und diskutieren. Hierbei wollen wir uns nicht davor scheuen, auch Tabuthemen aufzudecken und vor dem Hintergrund unserer Wahrnehmungsschablonen zu betrachten.

Zum anderen geht es auch um Lösungen. Die Konferenz will mit den Teilnehmer*innen Ansätze herausarbeiten geschlechtersensible Rahmenbedingungen umzusetzen. Hierbei wollen nach einer ersten Begriffsklärung einen Blick auf anerkannte Methoden des Gender-Mainstreamings werfen. Generell ist uns wichtig auch über Überschneidungen von interkulturellen und geschlechtsspezifischen Themen zu reden und somit Aspekte wie z.B. den Rassismus innerhalb des Feminismus nicht von vorneherein als Thema auszuklammern.

Ganz praktisch geht es um die Frage: Welche Lösungsansätze gibt es, um mit Problemstellungen, die in der interkulturellen Arbeit auftauchen umzugehen? Und: Welche Tipps und Tricks sind uns bekannt, welche Methoden können uns helfen? Können wir gemeinsam eine Toolbox entwickeln, die eine geschlechtergerechte Repräsentation von Frauen in der Darstellenden Kunst ermöglicht?

Machen wir uns auf den Weg!

Michaela Kuczinna



Künstlerischer Impuls

Auszug aus dem Text „Fieberfluten“ von Marin Soofipour

Ich widme diesen Text der Frau, die raucht. Die draußen steht und raucht. Die Frau, die ich aus meinem Fenster sehen kann. Die Frau, die mich hinter meinem Fenster sehen kann. Die Frau, die hochschaut und die die Frau sieht, die runter schaut. Die Frau, deren Namen ich nicht weiß. Die meinen Namen nicht kennt. Die Frau, deren Zigarettenrauch sich in mein Zimmer, auf meinen Schreibtisch, in mein Fieber drängt. Ich atme ihren ausgeatmeten Rauch ein. Ich lächle sie an und weiß, dass sie mein Lächeln nicht sehen kann und ich weiß, dass sie mich anlächelt, obwohl ich ihr Lächeln nicht sehen kann.

Für diese Frau schreibe ich.

1:

- Also Heute wird nicht einfach sein.

Selbstverständlich.

Selbstverständlich war Gestern auch nicht einfach.

*Du willst jetzt nicht gleich über Morgen reden?
Oder? Du wirst uns das nicht antun.*

Mir fällt nichts Besseres ein.

Mir aber.

Ich will nicht deine Mutter sein.

*Schon klar. Du musst auch nicht mal mehr meine Schwester sein,
du kannst einfach die schöne gute Tochter sein.*

Damit mein eigener Vater mich in der Gestalt einer Schlange schwängert?

Du, ich verstehe, dass du weinen willst. Aber ganz ehrlich, das war gerade zu viel. Musst du uns immer an unsere schwierigen Tage erinnern? Come on, du wurdest doch nicht jeden Tag vergewaltigt.

Naja, so fünf sechs Mal in der Woche. Je nachdem wie du Vergewaltigung definierst.

Mach das bitte nicht schwieriger als es ist.

Hatten wir es jemals einfach?

Nein. Selbstverständlich nicht. aber wir werden es auch nicht einfach haben, nicht solange du diese Frage für selbstverständlich hältst.

Ich halte es nicht mehr aus. Lass mich los.



Wer hält dich ab? Du bist doch los.

Noch ein Wort und ich verlasse dich für immer.

Bleib!

(Eine langgezogene Pause geht durch Raum und Zeit. Man hört was man sonst nicht hört. Ob es Schweigen ist oder Schreien entscheiden die Akteure für sich allein.)

Mir fehlen die Worte.

Du wirst sie auch nicht brauchen. Hauptsache du kannst schreien. Es ist ein Schrei. Es war immer ein Schrei. Geboren sind wir aus einem Schrei und wir gebären mit einem Schrei. Schreien ist unsere gemeinsame Sprache, solange wir es beherrschen, kommen wir weiter. Ich bereue alle Tage, an denen ich nicht geschrien habe. Ich bereue alle Tage, an denen ich nicht laut genug geschrien habe, an denen mein Schrei keinen gestört hat. Alle Tage, an denen ich lautlos gestorben bin. Schreien, schreien, und weiter schreien, laut schreien. Lauter und noch lauter. Schrei weiter, einfach weiter. Schrei, schrei, schrei.

1 | World Café zu drängenden Fragen aus der Praxis

Im World Café wurden Erfahrungen aus der eigenen Arbeit ausgetauscht um Stolpersteine bewusst zu machen. Die Fragen wurden von Künstler*innen aus der Bestandsaufnahme des NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste vorbereitet. Sie entspringen somit tatsächlichen Arbeitsprozessen.



Tisch Emilia Hagelglanz / Labsa

Spiegelt die Abwesenheit von Frauen als Teilnehmerinnen, Zuschauerinnen, Künstlerinnen den aktuellen Kunstbetrieb wieder?



Stichpunkte aus der Diskussion:

- Fühle ich mich als ausländische Künstlerin und Frau hier repräsentiert?
- Frauen im Hintergrund, machen aber die eigentliche Arbeit
- Zeit!!!
- Kinderprojekt: parallel
- Solidarisches Verhalten
- Nachwuchsförderung
- typisch Frau?
- typische „Frauenmuster“
- Machtpositionen
- Konzept von drinnen & draußen sein
- Angst, Familiengründung, Zeitpunkt, Kinderbetreuung
- Bewegung wozu? - Gesundheit, Entertainment, Stressabbau
- Soziale Rollen
- Solidarität
- Netzwerke
- Kinder mittragen
- Wo kommt die Stärke her?
- Gefühl für sich selbst
- etwas zu sagen haben
- Diskussion mit Männern
- man ruft Frauen und es kommen Männer!
- Rückzug
- Vermeidung
- Radikale Geduld
- Was ist nötig?
- drinnen & draußen drinnen & draußen drinnen & draußen drinnen & draußen
- Zielgruppe
- Was wird gebraucht?
- Was wird gewollt?
- Dinge, die mir vorher nicht bewusst waren

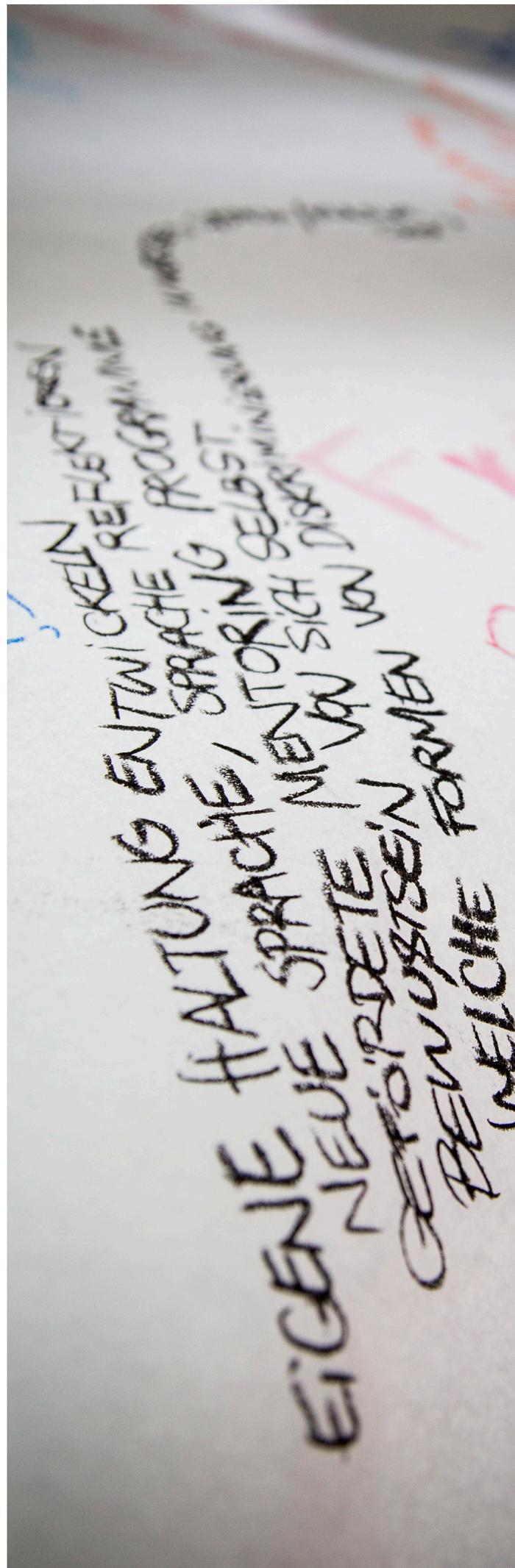
Tisch Matin Soofipour / Projekt.il

Was ist mein Wir?

Was ist eigentlich mit unserer Solidarität (unter Frauen?)

Stichpunkte aus der Diskussion:

- Verbündete finden
- Interesse aneinander
- Bewusstsein
- Haltung
- Sprache
- Kontakt
- Mut
- Gemeinschaft
- Gemeinsame Zielsetzung
- Positionen nutzen
- Machtverhältnisse nutzen
- Frauen in Führungspositionen stecken in männlich definierten Machtpositionen fest
- Wo folgen Frauen Machtstrukturen?
- Gegensatz zu Solidarität
- Einzelkämpferin vs. Koalitionen
- sich messen müssen
- Hemmschwelle: Gemeinsamkeiten erkennen
- gemeinsamer Nenner
- Vorbilder (role models)?
- Familie Elternrolle Mutterrolle Kinder
- Stark? Schwach?
- Empathie
- Stärkung - Netzwerk und Support für Frauen
- Multiplikatoren
- Politik - ohne Empathie?!?
- Solidarität braucht Bereitschaft
- Womanhood - Solidarisch - Mensch sein
- Systemische Diskriminierung
- Familiengerechte Strukturen - Voraussetzung für Gleichheit
- Es gibt keinen Kampf zwischen Männern und Frauen.
- Es wird gegen Rollenbilder gekämpft.
- Eigene Haltung
- neue Sprache
- Bewusstsein von sich selbst
- Formen von Diskriminierung
- In welchem System und in welcher Kultur?
- sich gegenseitig erzählen
- Gemeinsamkeiten erkennen



Tisch Bibiana Jiménez /

IFZ Bonn

Können interkulturelle Projekte eine Rolle spielen in neuen gesellschaftlichen Modellen?

Stichpunkte aus der Diskussion:

- Netzwerke Vernetzung Netzwerke Vernetzung Netzwerke Vernetzung Netzwerke
- Teilhabe durch Bildung
- Empowerment
- Weiterentwicklung
- Berufsbildung
- Prekäre Situation der Frau
- Förderer müssen sich öffnen.
- Frauen mit Kindern in Kunstinstitutionen
- Frauenthemen sind schwerere Themen.
- Öffnung ist nicht einfach.
- Ängste und Mauern von allen Seiten
- Welche Schwellen gibt es?
- Expertinnen Netzwerk Expertinnen Netzwerk Expertinnen Netzwerk
- Jeder Kontakt bringt Bereicherung.
- Neue Perspektiven eröffnen sich.
- Wie?
- Zuhörer
- Sport
- Vertrauen
- Liebe zu sich selbst
- Wertschätzung sich selbst gegenüber
- Welche Zeit und welche Formate brauchen Prozesse?
- Vorurteile ändern
- Sprache
- Jede Kultur bringt etwas Neues.
- Bereicherung
- Kulturelle Begegnung = Transformation
- Neue Berufe = interkultureller Guide / Kulturvermittlerin
- Art and dance can really change the „models“ that exist in society.
- This is the way!
- Scheuklappen öffnen!
- Bewusstsein für Sprache, Medien, politische Strukturen
- weg von Stigmatisierung
- Perspektivenwechsel
- nah zusammenkommen
- Sprache, Kultur, Tradition
- Was ist denn überhaupt Deutsch?
- unbewusste Reduktion - Frau als Flüchtling, Mutter
- Wie lange bleiben es Migranten oder Geflüchtete?
- Gesellschaft mit Mehrsprachigkeit
- Multi- / Mehrkulturalität
- Self-Care - meine seelische Gesundheit
- sichtbar werden
- behüten

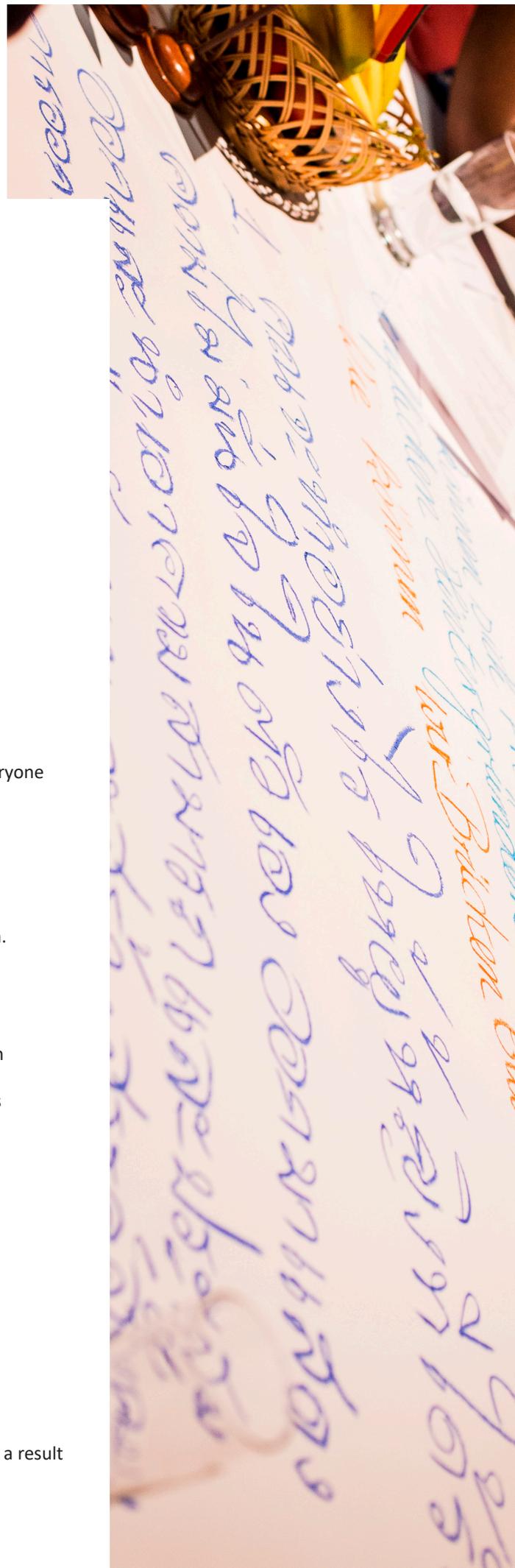


Tisch Bridget Fonkeu / Silent University Ruhr

Wie können sich Frauen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen vernetzen? Wie können wir Brücken bauen?

Stichpunkte aus der Diskussion:

- Self- Awareness
- Leichtigkeit
- Achtsamkeit
- Ich fange an von mir zu erzählen und höre den anderen zu.
- Brücken bauen
- Kontakt und Kommunikation
- Ängste abbauen,
- Augenhöhe
- nicht das Hilfebedürfnis sehen
- Runder Tisch
- Kleine Schritte verändern die Welt.
- politisches Engagement
- Frauentreff
- Wir brauchen Orte für Unterschiedlichkeit und Begegnung - an denen man sich präsentieren und austauschen kann.
- gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse initiieren
- und Raum für Neues öffnen
- Begegnung schaffen „existing structures“
- self- organizing,
- open up to motivate or to be motivated
- finding right people. How?
- Community; the place has to be open to speak, to do, to show for everyone
- als Teil der Gruppe agieren
- im künstlerischen Prozess
- Jede/r ist ein/e Expertin / Experte.
- Strukturen schaffen, um Kompetenzen zu erkennen
- vorhandene Strukturen als Ressource nutzen
- vorhandene Institutionen nutzen (Haus der Kulturen)
- Vernetzung. Austausch. Vernetzung. Austausch. Vernetzung. Austausch.
- Gemeinsam sind wir stark, um Strukturen zu ändern.
- Bedürfnisse, Lobby-Arbeit -
- z.B. Trimum - Musik für Juden, Christen, Muslime
- sich nicht auf Kriterien reduzieren lassen!
- bessere Anerkennung von beruflichen Abschlüssen und Qualifikationen
- Space for women:
- respected / openness / invitation / activities / themes / listening / skills / communication / verbal / non- verbal
- women use to find common themes, identify common themes
- share and create awareness about discrimination
- get involved in art projects / open spaces
- connection through body language, paralinguistic eye language
- emotional intelligence, spirit, mind and body
- common experiences build up new consciousness
- build a consistent network for professionals
- open forum / platform for sustainable networking
- womanhood platform
- create groups: women in the medical field
- women in the commercial field
- women in social sciences
- and art
- In these groups they will share their expertise with one another and as a result establishing new ties, business and job opportunities.
- a) prepare and create a platform,
- b) think of possible themes and projects
- c) bring women together to encourage
- d) organize a feast



Tisch Noor al Zoubi, Laila Ammi / Neu in Deutschland

Was spricht dafür, nach Geschlechtern getrennt zu arbeiten und was dagegen?

Stichpunkte aus der Diskussion:

- am Anfang getrennt
- mehr Scham, Schutzraum suchen
- Mädchentag, / Jungentag zu persönlichen Dingen, Beziehungen, Lebensfragen, verlangten Rollen
- Frauenthemen - z.B. Hormone
- wenn Frauen unter sich sind - mehr Solidarität, mehr Bewusstsein für Rechte
- Selbstbewusstsein (Gegensatz zur Opferrolle)
- Frauen haben (zu-) viel Bewusstsein für Pflichten
- Rechte
- Rollenrechte
- Position
- Frauen haben besondere Belastungen.
- wie Frauen erreichen - Frauenkabine? (Beispiel: Frankfurt)
- Empowerment
- Konkurrenz
- Rivalität
- Konfliktbewältigung
- Herausforderung der Männer
- das andere Geschlecht als Ablenkung
- Konzentration auf Inhalte
- nicht auf die Hormone
- Vor- / Nachteile?!
- Schutzraum?!
- Dazwischen?
- Phasen
- Sicherheit
- Für Frauen besonders aus anderen Kulturkreisen kann Schutzraum mit und für Frauen vorab hilfreich sein, um dann auf gemeinsame Arbeit vorzubereiten.
- Erst getrennt, dann zusammen?
- Phasen schaffen Sicherheit!
- Nächster Schritt?
- Methodik für die Zusammenführung?
- Was wollen wir erreichen?
- Zielsetzung
- Rollentausch zur Sensibilisierung
- Auseinandersetzung mit Rollenbildern
- listening skills
- Wie kommen Informationen an die Frau?
- Kümmern um die Kinder
- Kinder in Betreuung lassen
- Kinderbetreuung ist wichtig.
- Kinderbetreuung muss gewährleistet sein.
- Veranstaltungszeiten sind wichtig (Familien, Haushaltsarbeit)



Tisch Susanne Helmes / SusaHee Performance

Wir lassen sich traditioneller Tanz / Theater und zeitgenössische Denk- und Arbeitsformen verbinden? Welche Rolle spielen geschlechtsspezifische Rollenbilder dabei?

Stichpunkte aus der Diskussion:

- Was will ich aus meiner Kultur einbringen?
- How to avoid culture appropriation?
- Wertschätzung für meins & meine Herkunft (Tanz)
- dann Öffnung für etwas Neues
- Basis schaffen
- Bewegung als gemeinsame Sprache
- unterschiedliche Rhythmen und Entwicklung zu einer neuen Sprache
- Körpergefühl
- Sensibilität für andere
- Bewegung / Theater als gemeinsame Sprache
- Leichtigkeit fokussieren durch künstlerische Spielformen
- Körperkultur
- Tabu
- Kann Körperarbeit mehr auslösen, als was sie beabsichtigt, ohne es auffangen zu können?
- Kontexte & Perspektiven
- Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit
- Zeit nehmen für Annäherung
- Unterschiedliche Projektphasen in Projektprozessen
- Erwartungshaltung: Ergebnisse
- Ergebnisdruk
- Miteinander sprechen - Vertrauen aufbauen
- Ich würde versuchen gleichgesinnte, offene Künstler dafür zu finden und mit ihnen arbeiten.
- Was ist Tradition?
- In Deutschland?
- Im interkulturellen Kontext?
- Tradition = Folklore?
- Was sind zeitgenössische Denk- und Arbeitsformen?
- Kontextualisieren!!!!
- Das Zeitgenössische kann das Traditionelle aufbrechen und Gender-Rollen auflösen. (auch ohne den Kontext des Traditionellen zu verlieren)
- Tradition = Teil der eigenen, alten Kultur
- Identität stiftend
- Zeitgenossenschaft bricht dieses „stabile“ Gerüst auf!
- Angst davor: rechtnationalistisches Denken wird gefördert.
- Mut zu Neuem
- Experiment - Zugänge dazu schaffen, um Verständnis / Interesse zu fördern!
- Kinder und Frauen zusammen ansprechen
- Jungen / Männer in neuen Kontext stellen - andere Rolle!
- starre Bilder



„Gender, Diversity, Interkulturalität, Konstruktion“

Vortrag von Dr. Karin Derichs-Kunstmann

Dr. Karin Derichs-Kunstmann widmete ihren Vortrag der Begriffsklärung durch Einordnung der Begriffe vor dem Hintergrund einer Debatte aus 35 Jahren und ihrer Konsequenzen.

Begriffsklärungen:

Gender

gender = soziales Geschlecht, im Gegensatz zu sex = biologisches Geschlecht.

Das bedeutet, dass Geschlechtsrollen sozial konstruiert sind, in das soziale, kulturelle, politische und biologische Komponenten einwirken und sich historisch verändern können.

Konstruktion

Hinter dem Begriff der **sozialen Konstruktion** steht die Annahme, dass **soziales Verhalten**, Regeln des **gesellschaftlichen Umgangs** (Gesetze / Werte), **kulturelle Konventionen** sind, die auf Vereinbarungen beruhen, die von den Mitgliedern einer sozialen Gruppe/ einer Gesellschaft **vereinbart wurden**. Aber es gibt auch **tradierte Regeln**, die durch **Religionen, Herrschaftsvorgaben** etc. den Menschen Normen aufzwingen. Konstruktion beinhaltet auch **Veränderbarkeit**, dass einmal Konstruiertes **dekonstruiert** und verändert werden kann.

Gender II

Gender bezieht auch mit ein, dass es **vielfältige Lebenslagen** von Frauen und Männern gibt, z.B. junge und ältere Frauen, Menschen, die sich nicht der heterosexuellen Norm entsprechend einsortieren lassen wollen, Menschen mit mehr oder weniger beruflicher Erfahrung, Frauen und Männer mit oder ohne Zuwanderungsgeschichte, mit oder ohne Kinder und viele andere mehr.

Diversity

Hinter dem Begriff Diversity steht das betriebswirtschaftliche **Personalmanagementkonzept** des Diversity Management aus den USA, das zum Ziel hat, die unterschiedlichen **Potentiale der Beschäftigten** so einzusetzen, dass für das Unternehmen der **höchstmögliche Nutzen** entsteht. Diversity Management wird auch als „**Kunst der situativen Optimierung von Heterogenität und Homogenität zur Erreichung gesetzter Ziele**“ bezeichnet.



Vielfalt

Bereits Ende der 1980er Jahre begründete Annedore Prengel das Konzept der **Pädagogik der Vielfalt**. Es ging darum, im Umgang mit Schülerinnen und Schülern keine Vereinheitlichung zu betreiben, sondern diese in ihrer **Individualität** anzuerkennen und zu fördern. Die Vielfalt der jungen Menschen sollte als eine **Bereicherung** und nicht als Problem gesehen und im Unterricht erfahren werden.

Interkulturalität

Grundlage von Interkulturalität ist ein Verständnis von **Gleichwertigkeit der Kulturen**. Das Gegenteil davon ist **Ethnozentrismus**. Gegenseitige **Toleranz** und **Anerkennung** ist die Voraussetzung interkultureller Kommunikation und interkulturellen gemeinsamen Handelns. Gelungener interkultureller Austausch kann zu **gegenseitiger Weiterentwicklung** beitragen. >

Gender Mainstreaming

gender = **soziales Geschlecht**; mainstream = **Hauptstrom**
gender mainstreaming bedeutet: **Integrieren** der Geschlechterperspektive in zentrale Denkansätze und Aufgabenfelder.
= kommt aus der internationalen **Politik**
= ist vor allem ein **Instrument** zur Überprüfung **politischer Entscheidungen** und Konzepte.

Ziele von Gender Mainstreaming

„ ... Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen zu fördern“ (Amsterdamer Vertrag 1997, Art. 2 und 3, Abs. 2).

Für mich bedeutet das: **Ziel** aller dieser Begriffe und Konzepte ist die Umsetzung der **Menschenrechte** unabhängig von Geschlecht, Herkunft, sexueller Orientierung, Alter. Die **Gleichstellung** von Frauen und Männern ist ein wichtiger Teil davon.

Gender-Analyse nach der 5-R Methode

Repräsentation -> differenzierte Daten nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Alter etc.

Ressourcen -> Geld, Räume, Personal etc.

Responsibilities -> Zuständigkeiten

Rechtlicher Rahmen -> Gesetze, Verordnungen, Satzung etc.

Realia -> Begründungen, Bewertungen.

Diese Analyse kann vor allem in Organisationen angewendet werden. Was können Sie in Ihrem Arbeitsfeld damit anfangen?

Selbstreflexivität

Wir sind als soziale Wesen **Teil** des sozialen Konstruktionsprozesses. Dieser Prozess ist ein **wechselseitiger**. Wir präsentieren (konstruieren) uns und wir machen uns (konstruieren) ein Bild von unserem Gegenüber. Als Menschen, die mit anderen Menschen arbeiten, als Pädagog*innen, Regisseur*innen oder in entsprechenden anderen Funktionen, sollten wir dieses wissen. Das ist **Selbstreflexivität**.

Selbstreflexivität bedeutet, dass wir uns überlegen sollten: Welches sind unsere **Ziele** mit dem Projekt, dem Seminar, der Inszenierung? Welche **persönlichen Motive** verbinde ich mit dieser Aufgabe? Welche **Bilder** habe ich von den Frauen, von den Männern, ihren Erwartungen, Erfahrungen, ihrem Verhalten? Welche Vorstellungen verbinde ich mit den Menschen aus **anderen kulturellen Zusammenhängen**? Bin auch ich nicht frei von **Stereotypen**? Habe ich mich schon einmal selber dabei beobachtet, wie ich auf eher **untypische Verhaltensweisen** reagiere?

Wir alle benötigen **Stereotype**. Sie dienen der – notwendigen – schnellen Beurteilung von unbekanntem Situationen. Wir sollten allerdings vermeiden, uns an ihnen festzuklammern und ihre Funktion nicht zu erkennen.

Indem wir Eigenschaften/Merkmale benennen und sie als unveränderbar wahrnehmen, besteht die Gefahr der **Festschreibung** als „spezifisch“ – für ein Geschlecht, für eine Kultur.

Wichtig ist zu sehen, warum wir etwas als „spezifisch“ zu erkennen meinen und welche **Funktion** dies für uns und andere in dem jeweiligen Zusammenhang hat. Das ist die Voraussetzung für Veränderungen.

Gender- und kultursensibles Leitungsverhalten

Teilnehmende haben Ihnen gegenüber Erwartungen, die sie mit dem Geschlecht, ihrem kulturellen Hintergrund, ihrer Ausbildung, ihrer Funktion etc. verbinden.

Vergegenwärtigen Sie sich ihre Vorbildrolle als Frau bzw. als Mann in der Leitung eines Projektes / eines Seminars u.ä. Wenn es innerhalb der Zusammenarbeit möglich ist, ist eine gegenseitige Rollenklärung sehr sinnvoll. Auch die gemeinsame Reflektion der alltäglichen Inszenierung von Geschlechterverhältnissen und interkultureller Kommunikation kann hilfreich sein.

© Dr. Karin Derichs-Kunstmann



2 | Labore zur Stärkung der eigenen Methodenkompetenz



Labor I

„Gibt es eine spezifische Didaktik in der transnationalen künstlerischen Arbeit?“

mit Dorothea Reinicke und Katalina Götz (Hajusom)



Einführung: Entstehung des transnationalen Ensembles

- 1999 in Hamburg in enger Kooperation mit Kampnagel
- es war ein bottom-up Projekt, dass von Geflüchteten einer Erstaufnahmeeinrichtung ausging, die gerne Kunst machen wollten
- Teilnehmerinnen waren von Beginn an und sind bis heute junge Menschen im Alter von 13-20 Jahren, eine diverse Gruppe von Jungen und Mädchen aus verschiedenen Herkunftsländern, am Anfang waren mehr männliche TN im Ensemble
- ursprünglich sollte die Arbeit drei Monate dauern, die TN wollten aber danach weitermachen

Vorstellung der Arbeitsweise/ Konzept bzw. Didaktik

- Kunst wird vom „Leitungsteam“ verstanden als Schnittstelle zwischen Sozialem und Politik
- Das Leitungsteam versteht sich nicht hierarchisch im Sinne von Vorgaben, sondern als Moderation/ Impulsgeberin/ Weitergabe von eigenen Ressourcen, z.B. Pool von künstlerischen Kontakten, die verfügbar gemacht werden können
- Neben der performativen Arbeit gehören Besprechungen mit den TN zu Alltagsproblemen, ihrer rechtlichen und sozialen Lage als Geflüchtete in Deutschland in Form eines Mentoring- Programms selbstverständlich dazu
- Die Entstehung einer Produktion ist auf Augenhöhe und themenorientiert, ohne ein bestimmtes konkretes Ziel zu verfolgen, außer: der Prozess ist das Ziel
- Der jeweils entstehende Prozess wird nicht als interkulturelle Begegnung betrachtet, sondern als transkulturell und transnational, in dem Machthierarchien verschwimmen und sich verändern können
- Stichwörter sind hier transnationale Ästhetik, hybride Kulturen und als konzeptuelle Grundlage der sogenannte „Dritte Raum“ nach Homi K. Bhabha. Die transnationale Begegnung findet bildlich in einem Grenzbereich /Grenzverkehr auf verschiedenen Ebenen, wie in einem Treppenhaus statt
- Arbeit ist vielsprachig aber nicht sprachlastig

Vorstellung methodischer Ansätze anhand des Films „The gender thing“

- Grundfrage: Wie wäre ich, wenn ich ein Mann/eine Frau wäre?
- TN schlüpfen jeweils in Mädchen- und Jungenrollen
- Ein Mädchen spielt einen „bekifften Hiphopper“, dabei Sammlung von Stereotypen im Hiphop
- Der Perspektivwechsel erfolgt methodisch über:
 - a) Kostüm/Kleidung
 - b) Entwicklung einer alternativen Biographie= geschlechtliche Figur eines „Alter Egos“
 - c) Umgang mit der eigenen Biographie (z.B. junger Iraner/Afghane versetzt sich als Figur in einen ehemaligen schwulen Klassenkameraden)
 - d) Stimmarbeit (die TN experimentieren mit hellen und dunklen Stimmen)
 - e) Tanzkulturen der Herkunftsländer und ethnischen Gruppen fließen in die Performances ein
 - f) Arbeit mit Stereotypen
 - g) Nutzung der Bühne als Möglichkeit zur Weitergabe von Informationen an das Publikum (z.B. junger Afghane informiert zur Lebenssituation von Frauen in seiner Heimat)

Bearbeitung der Eingangsfrage: „Gibt es eine spezifische Didaktik in der transnationalen künstlerischen Arbeit?“

- der kollektive Prozess steht im Vordergrund
- es findet eine Aushandlung/ Verhandlung statt über alles, was geplant und gemacht wird
- konkret z.B. die Auswahl der Themen, die durch die Wünsche der TN in einem gemeinsamen Prozess ausgewählt werden (Themenwahl: Gender, Tod, Klimawandel, aktuell Postkolonialisierung)
- die Pflege der Gemeinschaft stiftet Zugehörigkeit und neue „postmigrantische Identität in einem geschützten sozialen Raum
- der soziale Raum, der entsteht ist elementar für die gemeinsame Arbeit
- Migration wird selbstverständlich als Normalfall angenommen, daher besteht kein Erklärungs- oder Rechtfertigungszwang, erzeugt Sicherheit und ein „so angenommen werden, wie man ist“
- Angebot ist fortlaufend geöffnet und auch niederschwellig: festes Ensemble, aber immer neue Einsteigergruppen

Labor II

„Ein solidarisches Netzwerk schaffen“
mit Johanna-Yasirra Kluhs und Michaela Kuczinna

Wir beginnen mit einer Vorstellungsrunde: aus welchem Kontext ist man hier? Was möchte man erreichen? Und was fehlt einem vielleicht dazu? Die Vorstellungsrunde wird zum wesentlichen Inhalt des Gesprächs. Denn wir merken schnell: wenn wir über Ressourcen sprechen, dann können wir viele schon untereinander finden. Eigentlich sind wir wie eine Alternativ-Wirtschaft. Es geht darum, im Kontakt miteinander zu sein - überhaupt voneinander zu wissen und grosszügig und offen zu sein gegenüber den eigenen Ressourcen und Bedarfen.

Unter den Teilnehmer*innen sind Akteur*innen aus internationalen Kulturvereinen, die ganz souverän zwischen kultureller, politischer und sozialer Arbeit switchen. Mitglieder des Frauen Empowerment Netzwerks der Silent University. Leiterinnen von soziokulturellen Einrichtungen, Verwaltungsangestellte, freiberufliche Choreografinnen und Tänzerinnen, Dramaturg*innen, Redakteur*innen, Museums-, Tanz- und Theaterpädagog*innen, ausgebildete Hotelmanager*innen und Putzkräfte, Gleichstellungsbeauftragte, Kulturmanager*innen, Student*innen, Künstlerische Leiter*innen, Fördergeber*innen und Musiker*innen.

So vielfältig die Qualifikationen und Hintergründe und Alltage, so heterogen die Anliegen und Vorhaben:

- Wir müssen unsere jeweiligen Qualifikationen und Erfahrungen stolz repräsentieren, unsere Fähigkeiten realistisch einschätzen (don't underestimate) und die dazu gehörigen Positionen souverän für uns beanspruchen.
- Wir brauchen mehr Wissen darüber, wie wir Zugang zur existierenden Kulturförderung erhalten. Wir müssen als souveräne Mitentscheiderinnen beim Design von Kulturförderung berücksichtigt werden. Stichworte: Aufwand, Zugänglichkeit, kontinuierliche Förderung
- Wir müssen über Multilingualität im deutschen Kulturbetrieb sprechen - denn wie können wir überhaupt beginnen, miteinander zu kommunizieren? Wie soll eine diverse Programmatik funktionieren, wenn nur einige sich ausdrücken können? Was bedeutet das für künstlerische Produktion, z.B. im Theater?
- Wir brauchen regelmäßige Plattformen, auf denen wir uns über Notwendigkeiten, Vorhaben und Ressourcen austauschen können. Diese Treffen sind als kulturelle Arbeit zu honorieren. Denn sie schöpfen Wert und ermöglichen gemeinsame Aktionen. Wir arbeiten an einer guten Gesellschaft!
- Wir sollten solidarisch miteinander umgehen - auch in als Förderanwärterinnen auf die gleichen Quellen. Gemeinsam Anträge stellen, auch mit verschiedenen Zielen!
- Wir brauchen Strukturen, um Informationen auszutauschen über relevante Veranstaltungen und potentielle Kooperationspartner*innen. Existierende Plattformen wie das Magazin *Wir Frauen* der Rosa-Luxemburg-Stiftung, das Frauen Empowerment Netzwerk der *Silent University* und der Stammtisch von *And she was like Bäm!* in Köln sind gute Keimzellen, die miteinander vernetzt werden können.
- Wir dürfen uns nicht entscheiden wollen zwischen politischem Aktivismus, künstlerischer Arbeit und sozialem Engagement - wir dürfen uns aber auch klar spezialisieren.
- Wir brauchen ein spartenübergreifendes Dschungelbuch Kulturförderung für NRW.

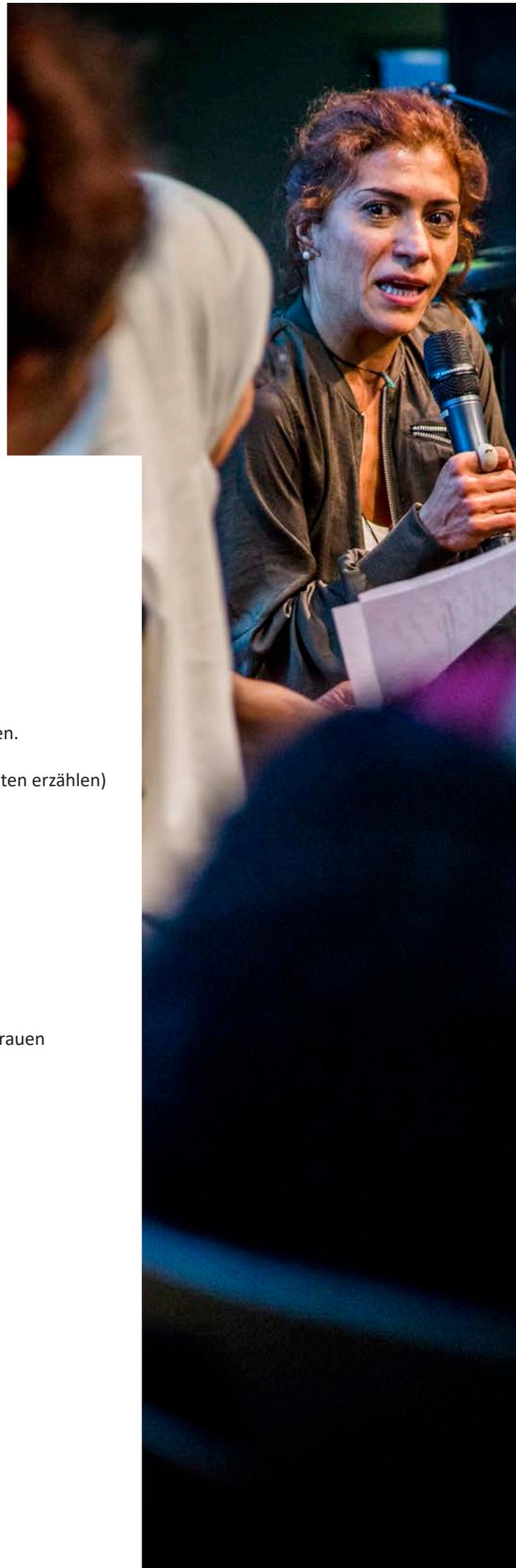
Am Ende haben wir eine Liste aller Landesverbände ausgelegt - denn Viele wussten gar nicht von all den vielen LAGs, ihren Beratungs- und Förderangeboten.

Johanna-Yasirra Kluhs



Abschließende Podiumsdiskussion

Welche Handlungsaufforderungen stellen sich?



Stichpunkte aus der Diskussion:

- Impulse der Konferenz aufgreifen und weiterentwickeln
- Aufbau gesellschaftlicher Modelle durch Netzwerke und Solidarität
- Migrantinnen bringen viele Erfahrungen mit.
- Sie können diese einbringen durch Vernetzung und gemeinsame Lösungen für Probleme.
- Scham und Angst sollten reduziert und abgebaut werden.
- Die Arbeit auch als soziale Arbeit betrachten
- Nicht so viele und zu hohe Ansprüche stellen
- Mehr Zeit für Projekte ist unabdingbar um Leistungsdruck zu vermeiden.
- Der Mythos der „Einzelkämpferin“ muss überwunden werden.
- Die Solidarität unter Frauen (sich gegenseitig kennenlernen / Geschichten erzählen) muss gestärkt werden mit dem Ziel Netzwerke zu bilden.
- Es braucht Frauen und Männer um die Dinge zu bewältigen.
- Was brauchen Frauen, um mehr zu partizipieren?
- Stärke durch Zusammenhalt und Kooperation
- Zentrales Anliegen: Kinderbetreuung
- Benötigt werden frauengerechte Informationen durch Behörden, Universitäten, Facebook, usw.
- Es braucht mehr Zeit anstatt einer „Politik der schnellen Erfolge“, denn diese fördert nur Konkurrenz.
- Es braucht Geld, Mut und Offenheit.
- Es braucht mehr Workshops und Seminare, in die jüngere und ältere Frauen einbezogen werden sollten.
- Es braucht Vorbilder.
- Es braucht Menschen, die wissen, wie man andere zusammenbringt.

Beteiligte

Geladen waren als Impulsgeberinnen:

- Emila Hagelganz: Gebürtige Russin und Leiterin des Transnationalen Ensembles Labsa seit 2015, mit dem sie verschiedene künstlerische Projekte entwickelt
- Laila Ammi: Syrerin, seit 2015 in Deutschland und Autorin für die Zeitung „Neu in Deutschland“, unter anderem zu Frauenthemen
- Nour Al Zoubi: Syrerin, seit 2017 Mitinitiatorin der Zeitung „Neu in Deutschland“, die u.a. zu Flucht- und Lebensthemen publiziert
- Bibiana Jiménez: Choreographin von zahlreichen internationalen Tanzprojekten zum Thema Frau und soziale Gerechtigkeit, u.a. in Kooperation dem Internationalen Frauenzentrum Bonn
- Matin Soofipour: (Projekt.til) Iranerin, Theaterpädagogin, Autorin, Dramaturgin und Performerin bei der Reihe „Geschichten aus der Stadt“ in Berlin
- Bridget Fonkeu: Kamerunerin, Theaterwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Dortmund (English Linguistics) sowie Leiterin des (akademischen) Frauen- Empowerment -Netzwerks der Silent University Ruhr, einem Treffpunkt für geflüchtete Akademiker*innen
- Susanne Helmes (SusaHee Performance): Ethnologin, Performancekünstlerin, Choreographin und Tänzerin mit zahlreichen Eigen- und Koproduktionen im In- und Ausland

Geladen zum Vortrag:

- Dr. Karin Derichs- Kunstmann: Bildungs- und Geschlechterforscherin, bis 2008 Direktorin des Forschungsinstituts Arbeit, Bildung, Partizipation e.V./ Recklinghausen

Leiterinnen der Labore *:

- Dorothea Reinicke: Initiatorin und Leiterin des mehrfach ausgezeichneten Hamburger transnationalen Kunstprojekts Hajusom für junge Menschen mit Fluchthintergrund
- Katalina Götz: seit acht Jahren Performerin des Ensembles Hajusom, mittlerweile Leiterin einer Newcomergruppe bei Hajusom sowie externer Workshops
- Johanna Kluhs: Freie Kuratorin, Dramaturgin und künstlerische Beraterin, u.a. künstlerische Leiterin des Favoritenfestivals 2014 und kuratorische Leiterin von Interkultur Ruhr
- Michaela Kuczinna: Theater-, Film- und Fernsehwissenschaftlerin, Dramaturgin, Regisseurin, im Landesbüro Freie Darstellende Künste zuständig für den Bereich Hybride Kunst, Organisatorin der Konferenz

* Die ursprünglichen Labore 1 und 3 mussten wegen Krankheit der Leiterinnen Yinka Kehinde und Can Mileva Rastovic entfallen.

Künstlerische Impulse

Der künstlerische Impuls stammte von Matin Soofipour, die eine Passage aus ihrem Stück „Fieberfluten“ las.

Den Ausklang der Konferenz bildete ein gemeinsames Abendessen unter musikalischer Begleitung der Sängerinnen und Musikerinnen Mizgina Rengin und Kathrin Sons. Die türkischstämmige Mizgina Rengin leitet in NRW Musikprojekte mit Geflüchteten und in Deutschland Geborenen.

Konzeption: Michaela Kuczinna, Organisation: Helene Ewert
Moderation: Nermin Ismail, Dokumentation: Kirsten Ben Haddou
Fotos: Sarah Rauch, Zusammenstellung: Julian Pfahl



Eine Veranstaltung von:



NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN
KÜNSTE

Kooperationspartner:

kulturrat
nrw



Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Koalitionen, Kulturräte, Netzwerke Künstler*innen brauchen eine Stimme

Impulse für kulturpolitische Netzwerkarbeit vor Ort

*Dokumentation des Workshops „Kulturräte, Koalitionen, Netzwerke“ mit Peter Grabowski,
am 8.9.2018 in Dortmund*

*Eine Veranstaltung des NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste,
gemeinsam mit dem Arbeitskreis Kommunale Initiativen*

Das Kernprinzip der Demokratie?

Die Mehrheit entscheidet

Für eine politisch wirksame Arbeit bedeutet das folgendes zentrales Ziel:

Mehrheiten gewinnen

Wie lässt sich dieses Ziel umsetzen?

1. Sichtbar werden
2. An der Debatte teilnehmen
3. Die Mehrheit überzeugen oder...

Bündnisse mit anderen Minderheiten schließen!

Folgende Fragestellungen ergeben sich:

- Wo liegt ein gemeinsames Interesse für alle?
- Wen gilt es von den eigenen Interessen zu überzeugen?
- Wie lassen sich verschiedene Partikularinteressen verbinden, um daraus Mehrheitsinteressen zu bilden? (bspw. in einer Koalition aus Sport + Kultur)

Welche zentralen Arbeitsfelder ergeben sich für die Arbeit vor Ort?

„Man müsste mal.“ Wer? Was? Wann? – Wichtig ist, von Beginn an klare Ziele und Zuständigkeiten im jeweiligen Netzwerk zu definieren:

1. Wer ist „Wir“ – und wie kommen wir zusammen?
2. Zielbestimmung: Was wollen wir erreichen?
3. Instrumentenkoffer: Wie sollen die gesetzten Ziele erreicht werden?
4. Schaffen klarer Strukturen in der Selbstorganisation

Selbstorganisation Arbeitsgruppe I

Drei Arbeitsgruppen haben jeweils Arbeitsschritte und Handlungsoptionen zu den Schwerpunktthemen „Selbstorganisation“, „Ziele“ und „Kommunikation“ erarbeitet.

Arbeitsgruppe I hat Arbeitsschritte formuliert, um die in den Netzwerken gebündelten Einzelinteressen in möglichst effektive & stabile Strukturen zu überführen.

Selbstdefinition klären

- Bereits zu Beginn gilt es den Grund für den neuen Zusammenschluss zu klären und diesen zu fokussieren:
 - Welches Ziel eint die Beteiligten?
 - Wer wird zu welchem **Zweck** repräsentiert? Oder geht es um Austausch?
 - Worin liegt die Absicht des Bündnisses?

Strukturen objektivieren

- Welche Strukturen passen am besten zum geklärten Zweck des Bündnisses?
 - Dazu können z.B. gehören: Ein Sprecher*innen-Rat, Arbeitsgruppen, etc.)
- Wie lässt sich eine Struktur entwickeln, in der sich alle repräsentiert fühlen?
 - Entscheidend sind: Transparenz, Partizipation, Vertrauen
- Formulierung einer Geschäftsordnung

Aufgaben bestimmen & verteilen

- Kommunikation und Marketing
 - z.B. Öffentliche Kolumne, Webpräsenz, gemeinsamer Spielplan der partizipierenden Akteur*innen
- Veranstaltungen
- Organisation / Administration
- Formulierung von Inhalten / Forderungen
- ➔ Im Bündnis vorhandene Fähigkeiten und Kapazitäten mitdenken

Partnerschaften zu anderen Netzwerken prüfen

- Mit welchen bereits bestehenden Bündnissen, Initiativen, Netzwerken, Verbänden, Institutionen etc. sind Allianzen denkbar?
- An welchen Schnittstellen kann zusammengearbeitet werden? Worin unterscheiden sich die möglichen Partner voneinander?

Professionalisierung vorantreiben

- Entwicklung einer langfristigen Perspektive für die Akteur*innen, die sich im Netzwerk befinden

Ziele Arbeitsgruppe II

Arbeitsgruppe II hat sich darauf konzentriert, Ziele für die Netzwerkarbeit zu formulieren. Ausdrücklich nicht erarbeitet wurden in diesem Rahmen nach außen zu kommunizierende Ziele bzw. konkrete Forderungen (z.B. „Berücksichtigung einer Honoraruntergrenze“, „Mehr Produktionsorte“), da sich diese je nach Stadt und Profil des Netzwerks stark unterscheiden.

Akzeptanz & Respekt

- Trennung der gemeinsamen kulturpolitischen Arbeit von einer Bewertung der künstlerischen Arbeit der individuellen Netzwerkmitglieder
- Gegenseitiger Respekt vor den heterogenen Bedarfen, Arbeitsweisen und künstlerischen Profilen der jeweiligen Mitglieder des Netzwerks

Interne Basis schaffen & Kohärenz vorantreiben

- Regelmäßiger Austausch unter den Mitgliedern, um auch in einem heterogenen Netzwerk gemeinsame Positionen & Perspektiven zu entwickeln, in denen langfristig alle ihre Interessen & Bedarfe repräsentiert sehen

Positionierung als aktiver (greifbarer) Akteur der Stadtgesellschaft u. Hineinwirken in andere Gesellschaftsbereiche

- Etablierung des Netzwerks nicht allein als Zusammenschluss von Einzelpersonen, sondern als relevanter Akteur für die Stadtgesellschaft, z.B. durch die Kommunikation eigener Positionen auch in angrenzende Gesellschaftsbereiche hinein, wie z.B. Bildung oder Soziales

Nachhaltiger Aufbau der Infrastruktur des Netzwerks

- Austrocknen des Netzwerks zu verhindern, z.B. durch die Verankerung wiederkehrender Veranstaltungsformate wie Festivals, Tagungen etc.
- Langfristiges Anstreben einer Finanzierung der Netzwerkorganisation

Nachhaltiger Aufbau von Infrastruktur in der Stadt

- Sichtbare Verankerung des Netzwerks in Orten & Räumen der Stadt

*Arbeitsgruppe III hat sich mit der externen und internen Kommunikation von Netzwerken beschäftigt. Die Gruppe hat in einem ersten Schritt relevante Adressat*innen identifiziert, die einer zielgerichteten Ansprache bedürfen. Anschließend hat die Gruppe in sechs Punkten grundlegende Arbeitsansätze im Hinblick auf Kommunikation zusammengefasst.*

Spezifische Kommunikation in diverse Zielgruppen:

- Verwaltung
- Politik
- Wirtschaft(-sförderung)
- Medien
- Publikum
- Nach Innen
- Andere zivilgesellschaftliche Akteur*innen
- Andere Kultur-Akteur*innen
- Bildungsinstitutionen / Hochschulen

6 Punkte der Kommunikation:

1. Vernetzung der lokal Aktiven & gezielte Ansprache möglicher Verbündeter
2. Das WIR definieren + vermehren
3. Branding: Entwicklung von Manifest/Selbstdarstellung, Strategie, Logo, Idee und Philosophie
 - Wichtig: Die eigene Strategie kennen & das Konzept klar definieren, bevor daraus ein Claim formuliert wird
4. Auftaktaktion kurz nach Gründung des Netzwerks um sofort sichtbar zu werden
 - Medienaufmerksamkeit schaffen
5. Kommunikationsstrategien
 - Angepasste Strategien & Kanäle für Wirtschaft, Politik, Medien, Verwaltung & Publikum
 - Persönliche Ansprache (v.a. in Politik & Verwaltung)
 - Künstlerische Interventionen
 - Positive Haltung u. Erfolge sichtbar machen
 - Einfache Sprache (Zugänge gewährleisten)
 - Statements formulieren, labeln, kontextualisieren, verbreiten
 - Website, Social Media, Newsletter, Portal
 - Niedrigschwellige Einbindung
 - Veranstaltungen, um das WIR einer breiteren Gruppe vorzustellen und Ziele zu kommunizieren
6. Kontinuität, Stringenz im öffentlichen Auftreten

3 | Praxisbeispiel: Koalition der Freien Szene, Berlin

Die [Koalition der Freien Szene](#) hat sich spartenübergreifend im März 2012 in Berlin gebildet, um auf die ihrer Meinung nach eklatante Fehlentwicklung im Berliner Kulturhaushalt aufmerksam zu machen.

Definition der Freien Szene:

Das Bündnis hat eine eigene Definition für den Begriff „Freie Szene“ vorgelegt um klar Aufschluss darüber zu geben, wessen Interessen sie vertritt. Dabei verzichtet die Koalition auf eine Bewertung oder Einordnung der künstlerischen Arbeit der Akteur*innen:

Die Gesamtheit aller in Berlin frei Kunst schaffenden Künstler*innen, Ensembles, Einrichtungen und Strukturen in freier Trägerschaft aus den Bereichen Bildende Kunst, Tanz, Schauspiel, Performance, Neue Medien, Musik von Alter Musik über Jazz, Echtzeitmusik und Klangkunst bis neue Musik, Musiktheater, Kinder- und Jugendtheater, Literatur sowie alle spartenübergreifenden und transdisziplinären künstlerischen Arbeiten.

Strukturierung & Kommunikation der Ziele

Das Bündnis kommuniziert seine Ziele je nach Publikum in unterschiedlichem Format:

1. Ein Claim, verbunden mit drei kurz und klar formulierten Forderungen, verschafft bei einem möglichst breiten Publikum möglichst große Aufmerksamkeit:



The image shows a red rectangular box containing the logo of the Berlin Free Scene Coalition on the left and a list of demands on the right. The logo consists of the word 'BERLIN' written vertically in white on a red background, followed by a large white 'F' and the words 'FREIE SZENE STÄRKEN' in white. To the right of the logo, the text 'Nichts ist erledigt:' is written in large red font, followed by three bullet points in red: '• Faire Arbeitsbedingungen für KünstlerInnen', '• 100 Prozent der Citytax für Kultur', and '• 50 Prozent davon für die Freie Szene'.

2. 11 Punkte geben näher Interessierten auf der Website detailliertere Informationen über die aktuellen Forderungen des Bündnisses:
 1. 100% Einnahmen der City-Tax für Kultur, mindestens 50% für Freie Szene
 2. Kunst ist keine Dienstleistung! Für die Zweckfreiheit von Kunst
 3. Honoraruntergrenzen / Ausstellungshonorare in allen Sparten

4. Bezahlbare Orte und Räume für die Kunst
 5. Faire und transparente Juryprozesse
 6. Stärkung von künstlerischen Selbstverwaltungsstrukturen
 7. Verbindliche partizipative Prozesse bei kulturpolitischen Entscheidungen
 8. Verbesserung des Fördersystems und der Förderinstrumente
 9. Erweiterung der Zugangsmöglichkeiten zu Kunstförderung
 10. Stärkung der bezirklichen Kulturförderung
 11. Stärkung der Präsenz von Kunst der Freien Szene im ÖR Radio und TV
3. Eine [veröffentlichte Erläuterung](#) bereitet die 11 Forderungen für Politik und Verwaltung außerdem haushalterisch auf. Die Erläuterung gibt im Detail Aufschluss über den finanziellen Mehrbedarf und Informationen dazu, wie die geforderten Mittel verwendet werden sollten. Damit vermittelt die Erläuterung gleichzeitig auch eine vorhandene Expertise der Akteur*innen.

*Trotz einer Vielzahl untergeordneter Partikularforderungen verschiedener Akteur*innen besitzen die Forderungen auf allen Ebenen Kommunikationsebenen eine übersichtliche Struktur. Für die Gesamtheit aller Forderungen steht die Koalition als direkter Gesprächspartner zur Verfügung. Damit übernimmt die Koalition auch für die Stadt eine dankbare Ordnungsfunktion.*

Beispiele für konkrete Maßnahmen & Aktionen

1. **Persönliche Ansprache aller Abgeordneten:** Bei einer Maßnahme war es das Ziel, mit allen Berliner Abgeordneten ein persönliches Gespräch zu führen, um über Stärke und Bedarfe der Freien Szene zu informieren. Jedes Gespräch wurde von einem Bündnismitglied aus dem jeweiligen Wahlkreis des/der Abgeordneten geführt. So wurden insbesondere auch Abgeordnete außerhalb des Kulturausschusses auf die Anliegen der Freien Szene aufmerksam gemacht.
2. **Kulturstandort Alte Münze:** Das ehemalige Münzprägewerk „Alte Münze“ in Berlin soll mit 35 Millionen Euro als kultureller Standort entwickelt werden. Die Arbeitsgruppe Alte Münze der Koalition der Freien Szene hat im bisherigen Prozess entscheidende Impulse gegeben und erreicht, dass sich bei einer Veranstaltung im August 2017 erstmals alle politischen Entscheidungsträger öffentlich zum Thema ausgetauscht und sich zur Notwendigkeit eines mit allen Akteur*innen abgestimmten Verfahrens bekannt haben. Nachdem anfangs noch ein Meistbietenden-Verfahren für den Standort vorgesehen war, kommt es nun zu einem partizipativen Verfahren zur Erarbeitung von Nutzungskonzepten, an dem auch die Koalition beteiligt ist.
3. **Kooptierte Mitglieder** unterstützen solidarisch Forderungen der Koalition, obwohl sie selbst nicht der Freien Szene angehören, wie z.B. Stadttheater.

4 | Bestehende Netzwerke*

Spartenübergreifende Netzwerke:

- Bochumer Kulturstammtisch
- Koalition der Freien Szene Berlin
- Koalition der Freien Szene Dresden
- Kultursprung, Duisburg
- Koalition Freie Szene Frankfurt
- KulturNetzKöln
- Leipzig plus Kultur
- moNOkultur, Münster
- Freies Netzwerk Kultur Wuppertal

Spartenspezifische Netzwerke:

- Physical Theatre Netzwerk (Schwerpunkt Ruhrgebiet)
- Netzwerk Freie Darstellende Künste, Dortmund
- Kölner Initiative Freier Theater
- Interessengemeinschaft Freie Szene Düsseldorf

**nicht abschließend*

Protokoll: Julian Pfahl

„Kulturräte, Koalitionen, Netzwerke: Künstler*innen brauchen eine Stimme“ am 8.9.2018 in Dortmund war eine Veranstaltung des NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste im Rahmen des Qualifizierungsprogramms *weiterkommen!*. Die Veranstaltung fand statt während des Theaterfestivals FAVORITEN 2018.



**NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN
KÜNSTE**

weiterkommen! wird gefördert durch die Individuelle Künstler*innenförderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

